

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

25 (30.1.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgehoben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.90, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 30. Januar 1952

Nr. 25

Eine internationale Gnadeninstanz? Kriegsverbrecher-Urteile werden nicht anerkannt — Keine „Sofortlösung“ der deutschen Einheit

Bonn (epd/UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing Vertreter des sogenannten „Heidelberger Kreises“, einer Vereinigung von führenden Juristen, zu einer Aussprache über die angeblichen deutschen Kriegsverbrecher, die sich noch in fremder Haft befinden. Dabei erfuhr man, daß bei den deutsch-alliierten Verhandlungen zur Abklärung des Besatzungsstatus das Kriegsverbrecherproblem bisher noch nicht offiziell erörtert wurde. Unverbindliche Vorbesprechungen sollen jedoch bereits ergeben haben, daß die Bundesregierung nicht gewillt ist, Urteile der Alliierten in den Kriegsverbrecherprozessen anzuerkennen. Angesichts der meist komplizierten Sachverhalte und der juristisch wie politisch gleich erheblichen Problematik dieses Fragenkomplexes scheint bei allen Beteiligten die Auffassung an Boden zu gewinnen, daß ein befriedigender Abschluß dieses Kapitels am zweckmäßigsten durch ein Abkommen über die Schaffung international besetzter Gnadeninstanzen erzielt werden kann.

Es sei die wichtigste Aufgabe der Bundesrepublik, die deutsche Einheit wiederherzustellen, betont der Staatssekretär im Bundeskanzleramt Dr. Otto Lenz im „Bulletin“ der Bundesregierung. Er weist aber darauf hin, daß jede „Sofortlösung“, wie sie vom Osten her propagiert werde, nichts anderes bedeute, als die Gefahr, die Freiheit zu verlieren, die Westdeutschland verblieben sei.

Sicher wäre es eine Kleinigkeit, die „unbeliebte und verabscheute Gruppe“ von Funktionären, die in Ostdeutschland herrsche, durch die freie Willensentscheidung des deutschen Volkes zu beseitigen, meint Lenz weiter; der Wille der Deutschen sei jedoch nicht ausschlaggebend, da die russische Besatzungsmacht ihre eigenen Interessen im Spiel habe. Die Bundesrepublik habe als Mitglied der europäischen Völkerfamilie die Pflicht, ihre Grundsätze zu achten und könnte sich nicht durch die Zustimmung zu der kommunistischen Einheitspolitik selbst preisgeben.

Der Westen habe sich mit dem Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands solidarisch erklärt und als praktischen Beweis hätten die UN beschlossen, die Voraussetzungen für gemeinsame Wahlen in Freiheit prüfen zu lassen. Lenz weist in diesem Zusammenhang auf den Wortlaut eines Artikels im Entwurf des Generalvertrags hin: „Die drei Mächte und die Bundesrepublik sind darin einig, daß ein wesentliches Ziel ihrer gemeinsamen Politik eine zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern frei vereinbarte friedensvertragliche Regelung für ganz Deutschland ist, welche die Grundlage für einen dauerhaften Frieden bilden soll.“

Streit um die Wiener Sängerknaben Geplik wegen Vertragsbruchs beschlagnahmt

Osnabrück (UP). Die gegenwärtig auf einer Konzertreise durch die Bundesrepublik befindlichen Wiener Sängerknaben werden ihre Tournee abbrechen und Deutschland verlassen. Anlaß dazu war eine Auseinandersetzung zwischen Chorleiter und der Stadt Bramsche im Bezirk Osnabrück. Der Chor war vertraglich verpflichtet worden, zwei Konzerte in Bramsche zu geben. Chorleiter Brenn verweigerte jedoch das zweite Konzert mit der Behauptung, die Sängerknaben seien durch Überbeanspruchung völlig erschöpft und dem Zusammenbruch nahe. Daraufhin wurden das Geplik und der Autobus der Sängerknaben durch eine einstweilige Verfügung des Amtsgerichts Bramsche beschlagnahmt. Auch die Devisenbewilligung wurde verweigert. Das zweite Konzert fand dann am Dienstag trotzdem statt; jedoch entschloß sich der Chorleiter, die Tournee abzubrechen.

Vier Deutschland-Inspektoren benannt Fragwürdiger chinesischer Abstimmungserfolg

Paris (UP). Griechenland, Irland, die Niederlande und Pakistan haben ihre Delegierten für die UN-Kommission, die zur Prüfung der Wahlvoraussetzungen in Deutschland gebildet werden soll, ernannt. Polen, das ebenfalls einen Delegierten namhaft machen sollte, hat die Entsendung eines Vertreters abgelehnt. Die Kommission soll dem UN-Generalsekretär bis zum 1. September dieses Jahres über das Ergebnis ihrer Arbeit berichten.

Der Politische Ausschuß der UN stimmte nach scharfer eintägiger Debatte mit 24 gegen neun Stimmen bei 25 Enthaltungen einer nationalchinesischen Beschwerde zu, in der die Sowjetunion wegen Nichterfüllung des chinesisch-sowjetischen Freundschaftspaktes von 1945 getadelt wird. Die Sowjetunion, so heißt es in der Resolution, habe den mit der Regierung Tschiangkai-schek eingegangenen Vertrag dadurch nicht erfüllt, daß sie der nationalen Regierung nach dem Kriege in der Mandschurei entgegenarbeitete und militärische und wirtschaftliche Hilfe an die chinesischen Kommunisten gegeben habe. Das Abstimmungsergebnis offenbart die Unbeliebtheit des Formosa-Regimes. 23 Staaten, darunter Frankreich, Großbritannien, die britischen Commonwealth-Staaten, die arabischen Mächte und einige asiatische Länder, enthielten sich der Stimme. Indien, Burma, Israel und Indonesien stimmten zusammen mit den kommunistischen Staaten gegen die Resolution.

Wehrdebatte wird nicht verschoben

Kein Verzicht auf die NATO — Bonn sieht Uebergangslösung

Bonn (UP). Die Debatte im Bundestag über den deutschen Verteidigungsbeitrag wird nun doch am 7. und 8. Februar stattfinden. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat seine Bedenken gegen eine umfassende Behandlung der Wehrfrage, bevor die Lage an der Saar geklärt worden ist, zurückgestellt.

Innerhalb der Aussprache über den Verteidigungsbeitrag soll auch die Saarfrage im Bundestag erörtert werden. Auf einer Sonder-sitzung des Kabinetts am Donnerstag, an der auch die Vertreter der Regierungsparteien teilnehmen werden, wird diese Debatte im einzelnen vorbereitet.

Staatssekretär Hallstein erläuterte der Pressekonferenz in Bonn die von ihm in Paris gemachten Vorschläge für eine Mitgliedschaft der Bundesrepublik im Atlantikpakt. Ihre Beteiligung an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft — so sagte er — dürfe nicht einen Verzicht auf die Mitgliedschaft in der NATO bedeuten. Die Zugehörigkeit der Bundesrepublik zum Atlantikpakt stoße aber zur Zeit auf eine Reihe von Schwierigkeiten, die eine Übergangslösung notwendig machen. Aus diesem Grunde habe er der Konferenz über die Europa-Armee einige Gedanken über die etwaige Zwischenlösung entwickelt, wobei er aber keine Anträge oder Anregungen vorgebracht, sondern nur „Material“ den Außenministern zur Verfügung gestellt habe.

Dabei könne man drei Möglichkeiten für eine Übergangslösung ins Auge fassen: „Entweder die Verteidigungsgemeinschaft wird en bloc Mitglied des Atlantikpakts und die übrigen fünf Staaten der Europa-Armee geben ihre individuelle Mitgliedschaft in der NATO auf, oder aber die Verteidigungsgemeinschaft wirkt neben statt im Atlantikpakt, oder die fünf anderen Staaten bleiben NATO-Mitglieder, treffen aber alle Entscheidungen im Atlantikpakt nur im Zusammenwirken mit der europäischen Verteidigungsgemeinschaft, das heißt auch unter deutscher Zustimmung.“ Hallstein glaubt nicht, daß die nächste

Außenministerkonferenz — die noch vor der Lissabonner NATO-Tagung am 16. Februar stattfinden soll — bereits die Unterzeichnung des Vertrags über die Bildung einer Europa-Armee bringt. Die letzte Sitzung der Außenminister habe zwar eine Reihe von wichtigen Fragen klären können, aber noch keine verbindlichen Entscheidungen getroffen. Die Beschlüsse hätten für die beteiligten Regierungen nur die Bedeutung von Empfehlungen.

Keine neuen Steuern

Ein Sprecher der Bundesregierung verwies auf den wiederholt geäußerten Standpunkt des Bundesfinanzministers, daß im Zusammenhang mit der Aufbringung des deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrages in der Bundesrepublik keine neuen Steuern erhoben werden könnten. Angebliche Pläne der Hochkommission, noch vor der Ablösung des Besatzungsstatus die für diesen Zweck benötigten Mittel durch neue Steuern sicherzustellen, seien der Bundesregierung nicht bekannt. Amerikanische Beamte hätten sich zu dieser Frage nur guttächlich geäußert. Diese Gutachten seien aber nicht Grundlage deutsch-alliiert verhandlungen gewesen.

Verlegung von US-Bombern

Vor dem amerikanischen Presseklub in Frankfurt kündigte der Kommandeur der zwölften US-Luftflotte, Generalmajor Strother, eine weitgehende Verlegung der taktischen US-Luftstreitkräfte von westdeutschen Flugplätzen nach Nordfrankreich an, da sie auf deutschen Plätzen in einer sehr ungünstigen taktischen Position seien. Die Verlegung soll erfolgen, sobald die Flugplätze in Nordfrankreich fertiggestellt sind. Strother erklärte zum Problem einer taktischen deutschen Luftwaffe, daß er die Einbeziehung einer deutschen Luftflotte begrüßen würde. Andererseits deutete er an, daß die Luftstreitkräfte der USA in Europa weiter ausgebaut werden müßten, um auf einen etwaigen Angreifer abschreckend zu wirken.

Bonn wendet sich an USA und England

Auch Appell an Italien und Benelux? — Hallstein erläutert den deutschen Saar-Standpunkt

Bonn (UP). Die Bundesregierung will ohne Verzug mit den USA und Großbritannien in Verbindung treten und mit ihnen die Möglichkeiten für eine Entspannung der Saarkrise erörtern. Ferner wird im Auswärtigen Amt erwogen, an die übrigen Unterzeichnerstaaten des Schumanplans — die Benelux-Länder und Italien — wegen der Saarkrise zu appellieren.

Diese beiden Schritte gehören zu den von Staatssekretär Hallstein genannten Lösungsmöglichkeiten, die gegenwärtig vom Bundeskabinett geprüft werden. Eine Entscheidung hierüber wird erst am Donnerstag erwartet, wenn das Kabinett zu einer Sonder-sitzung zusammentritt. Dabei ist noch offen, ob Verhandlungen mit den USA und Großbritannien durch schriftliche Noten eingeleitet oder aber mündlich vorbereitet werden. Ein Appell an die USA und England ließe sich von den Verpflichtungen ableiten, die sie für das Saargebiet mit übernommen haben. Die Anrufung der anderen Schumanplan-Staaten könnte auf der gemeinsamen Erklärung aller sechs Teilnehmer fußen, sich vor wichtigen politischen Entscheidungen im Zusammenhang mit der Montanunion vorher zu konsultieren.

Im übrigen ist man in Bonn der Auffassung, daß jetzt erst die Franzosen „am Zug“ seien. Vorsorglich will die Bundesregierung jedoch durch Fühlungnahme mit Beteiligten und Betroffenen vor neuen Entscheidungen eine weitere Klärung herbeiführen. Das für Mittwoch vorgesehene Gespräch des Bundeskanzlers mit den SPD-Vorstandsmitgliedern Erich Ollenhauer und Carlo Schmid dürfte ebenfalls für die nächsten Maßnahmen der Bundesregierung von Bedeutung sein.

Die Bundesregierung will nach Angaben des Staatssekretärs Hallstein vor der Presse noch einmal energisch für eine freiheitliche Entwicklung an der Saar eintreten. Dazu gehören unter anderem die Freiheit der Meinungsäußerung, freie Wahlen, die Verabschiedung eines Wahlgesetzes, die Zulassung politischer Parteien, die Durchführung eines Gerichtsverfahrens im Zusammenhang mit dem DPS-Verbot und der Verzicht auf Abkommen mit dritten Staaten.

Der Staatssekretär erwähnte hierbei den Abschluß eines sozialrechtlichen Abkommens der Saarregierung mit einem anderen Land (das Hallstein sich zu nennen weigerte), durch den das Saargebiet als Staat oder staatenähnliches Gebilde durch Dritte anerkannt worden sei. Auch die Verpachtung der Koblenfelder im Warndt an Frankreich gehöre zu dem „Typus der Fragen, deren Regelung dem Friedensvertrag vorbehalten“ sei.

Hallstein erinnerte in diesem Zusammenhang an den deutsch-französischen Briefwechsel vom April vorigen Jahres, der die Vorläufigkeit der Verhältnisse an der Saar bestätigt habe. Darin sei ferner vereinbart worden, daß nur ein Friedensvertrag über das endgültige Schicksal werde entscheiden kön-

nen. Aus diesen Abmachungen ergäbe sich: 1. Es dürfe an der Saar kein Schritt unternommen werden, der einen Friedensvertrag präjudiziere, und 2. die Saarbevölkerung müsse alle Freiheiten erhalten, sich selbst über ihr künftiges Schicksal zu äußern. Die stückweise Zuerkennung der Attribute der Staatlichkeit an das Saargebiet nannte Hallstein eine offensichtliche Präjudizierung eines solchen Friedensvertrages.

Schumanplan gesichert?

Der Bundesrat wird am 1. Februar endgültig zum Schumanplan Stellung nehmen. Politische Kreise in Bonn erwarten, daß die Mehrheit der Landesvertreter den Vertrag über die Montanunion trotz erheblicher Bedenken billigen wird. Diese Bedenken haben sich, insbesondere durch den letzten Schritt Frankreichs an der Saar, erheblich verstärkt, da dadurch das Vertrauen in die Gutwilligkeit, insbesondere des französischen Vertragspartners, stark erschüttert worden sei.

Wenn der Bundesrat dem Beispiel des Bundestages folgt und dem Schumanplan zustimmt, werden die Bedenken gegen den Vertrag voraussichtlich in einer Resolution niedergelegt und mit einer Aufforderung an die Bundesregierung verbunden, diesen Einwänden bei der Durchführung des Schumanplans weitgehend Rechnung zu tragen.

Ein Hinusschieben der Schlußabstimmung des Bundesrates über den Schumanplan könnte nur durch die Anrufung des Vermittlungsausschusses erreicht werden, da sonst die Frist abläuft, innerhalb deren der Bundesrat zu der Gesetzesvorlage Stellung nehmen kann.

Bereitschaftspolizei ohne Drill

Frühstück wird auf die Stuben serviert

Berlin (UP). Die erste Abteilung der zukünftigen Berliner Bereitschaftspolizei wird — nach einer Mitteilung aus dem Polizeipräsidentium — am 1. Februar aufgestellt. Die Abteilung in Schulzendorf ist 450 Mann stark. Bisher haben sich 1500 Anwärter gemeldet, die zwischen 18 und 23 Jahre alt sind.

Der bei früheren Ausbildungen übliche Drill ist vollkommen ausgeschaltet. Der Kaffee wird morgens durch die Wirtschafterinnen auf die Stuben gebracht. Das Mittagessen wird in der Kantine serviert. Das Achtungsrufen bei Erscheinen eines Vorgesetzten auf den Stuben ist verboten. Ebenso ist es verboten, nach Dienstschluß Uniform zu tragen. Auch gibt es keinen Sonderdienst während der Freizeit. Sonntags ist dienstfrei, wer Lust hat, kann den ganzen Sonntag im Bett verbringen. Zur Freizeitgestaltung ist eine Bücherei angekauft worden. Später werden die Unterkünfte mit Ping-Pong-Tischen versehen.

Selbsthilfe der Milchwirtschaft

Finanzierung des Jahresausgleichs für Butter

Der Bundespräsident hat in seiner Rede auf der „Grünen Woche“ in Berlin die Auffassung vertreten, die westdeutsche Landwirtschaft habe in den 3 1/2 Jahren seit der Währungsreform Leistungsteigerungen erzielt, die bislang viel zu wenig in das Bewußtsein der Gesamtbevölkerung gerückt worden seien. Auch der kürzlich veröffentlichte Tätigkeitsbericht der Bundesregierung sei dieser Tatsache nicht genügend gerecht geworden.

Die deutsche Landwirtschaft wird diese Wertung ihrer Aufbauleistungen durch den Bundespräsidenten um so dankbarer empfinden, als sie gerade jetzt durch die unerwartet rasche Leistungssteigerung der Milchwirtschaft sich vor eine schwierige Situation gestellt sieht. Unsere Milchzeugung hat nämlich trotz der Maul- und Klauenseuche einen Stand erreicht, welcher im laufenden Jahre etwa den gesamten Bedarf der Bundesrepublik an Milch und Käse decken wird. Dies ist eine Tatsache von überragender volkswirtschaftlicher Bedeutung, über welche sich neben dem Bauern in erster Linie auch der Verbraucher und — aus Gründen der Devisenknappheit — der Staat freuen sollte.

Leider ist es aber nun so, daß der Staat — diese Deckung des Gesamtbedarfs aus der deutschen Milchzeugung nicht voraussehend — handelspolitische Verpflichtungen eingegangen ist bzw. solche für die Zukunft noch als notwendig ansieht, die uns zur Einfuhr erheblicher Buttermengen aus Skandinavien und Holland verpflichten. Solange nun diese Importmengen nicht wesentlich verringert werden und solange der Margarineverzehr auch seitens der begüterten Schichten unseres Volkes noch gesteigert wird, müssen wir mit einer wenn auch scheinbaren Überproduktion an deutscher Butter rechnen. Diese bedroht jedoch das auch seitens der Bundesregierung als berechtigt anerkannte Preisgefüge für unsere Inlandsbutter. Dabei ist zu beachten, daß unser Butterpreis zur Zeit etwa in der Mitte zwischen dem der skandinavischen Länder und Holland einerseits und den anderen westeuropäischen Staaten wie Frankreich, Belgien und der Schweiz liegt.

Um nun die bisherige Leistung durch marktordnende Maßnahmen aufrecht erhalten zu können, hat der Deutsche Bauernverband einen Selbsthilfefonds der Milchwirtschaft vorgeschlagen, in welchen 1/4 Pfennig je Liter Milch fließen soll. Die daraus erwarteten ca. 25 Millionen DM sollen dem Grundstock für einen das Mehrfache betragenden Kredit ausmachen, mit dessen Hilfe zunächst in der kommenden Saison der Milchschwemme Butter aus dem Markt genommen und für die produktionschwächeren Monate im Herbst und Winter eingelagert werden soll. Daneben sollen alle Anstrengungen gemacht werden, um den Verbrauch an Trinkmilch und Butter — letzteren zu Lasten der Margarine — zu steigern. Insbesondere soll auch ein eindringlicher Appell an die Landwirtschaft selbst gerichtet werden, den Verzehr an Margarine auf den Höfen auf das Notwendigste zu beschränken.

Wenn schon die Bundesrepublik zur Steigerung des Industrieexports auf die Einfuhr gewisser Buttermengen nicht verzichten zu können glaubt, so besteht nicht die geringste Veranlassung, für die Steigerung des Margarineverbrauchs um jährlich etwa 100 000 Tonnen riesige Devisenbeträge auszugeben. Der Margarineverbrauch müßte daher durch Kontingentierung der Herstellung oder durch eine Einfuhrabgabe auf die Rohstoffe auf das erforderliche Maß herabgesteuert werden. Dann die Margarineerohstoffe werden, wie z. B. die Ölfrüchte, auf der Basis von Negerlöhnen erzeugt oder gesammelt, oder, wie der Walftran, nur zu den Fangkosten zusätzlich riesiger Profite der Walfanggesellschaften gewonnen.

Aus einer solchen Einfuhrabgabe auf die Margarineerohstoffe könnte deutsche Butter mittels Verbilligungsscheinen den wirklich bedürftigen Millionen deutscher Volksgenossen zu einem für sie erschwinglichen Preis geliefert werden. Auf diese soziale Art und Weise könnten auch sie im Rahmen des allgemein gestiegenen Wohlstandes endlich wieder in die Lage versetzt werden, Butter aufs Brot zu bekommen. Durch einen so vergrößerten Mehrabsatz deutscher Butter würde wiederum dem Bauern geholfen werden, seine Milchleistung je Kuh unter allmählicher Rückführung der Kuhzahl weiter zu steigern und die Butterproduktion auf so hohen Touren zu halten, wie dies im Interesse der einheimischen Fettversorgung auch in den Zeiten schwieriger Zufuhren unbedingt notwendig ist.

Eine weitere entscheidende Maßnahme zur Erhaltung der Leistungskraft unserer Milchzeugung ist die Steigerung des Trinkmilchverbrauchs. Aus diesem Grunde müßte möglichst bald Vollmilch ohne Fettzucker in den Verkehr gebracht werden, die auch bei einigen Pfennigen Mehrpreis für das zusätzliche Fett noch immer weit billiger und gesünder ist als das Vollmilchpulver. Organisatorisch gesehen müßte in Zusammenarbeit mit dem Milchhandel alles geschehen, um die Hausfrau und sonstige Milchfreunde möglichst günstig zu beliefern, d. h. die Flaschenmilch früh rechtzeitig ins Haus,

dem arbeitenden Menschen an den Arbeitsplatz usw. heranzubringen.
 Der Bauernverband ist davon überzeugt, daß die milchzeugende Landwirtschaft selbst Verständnis für die vom Bauernverband vorgeschlagene Selbsthilfeaktion zeigen wird, auch wenn sie dem Bauern selbst 1/2 Pfennig je Liter Milch kosten wird.
 Dr.R.

**England schnallt den Riemen enger
 Butler verkündet „Austerity“-Programm**

London (UP). Der britische Schatzkanzler Butler kündigte vor dem Unterhaus ein neues „Austerity-Programm“ an, das selbst für die seit dem zweiten Weltkrieg an Einschränkungen und Entbehrungen gewohnten Engländer an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen dürfte. Den neuen Sparmaßnahmen, mit denen die britische Regierung die Finanz- und Volkswirtschaftskrise zu meistern und den Verteidigungsbeitrag fortzuführen zu können hofft, stellte Butler die Alternative „Hunger und Arbeitslosigkeit für die britischen Inseln und wirtschaftlichen Zusammenbruch für die anderen Mitglieder des Commonwealth“ gegenüber.

Zu den wichtigsten Punkten, die Butler in seiner Unterhausrede bekanntgab, gehören folgende Sparmaßnahmen: Entlassung von 10 000 Beamten aus dem Staatsdienst innerhalb der nächsten 6 Monate, um 3 Millionen Pfund Sterling einzusparen; Kürzung der Ausgaben für die britischen Informationsdienste im Ausland um 1,2 Millionen Pfund Sterling; Einschränkung des Wiederaufbau-Tempos bei den während des Krieges zerstörten und beschädigten Städten, und, abgesehen von dem Wohnungsbau, eine allgemeine Einschränkung der Bautätigkeit. Kürzung der Automobilproduktion für den Inlandsmarkt von 110 000 auf 60 000; Kürzung der Importe, der Devisen für Auslandsreisen, der Produktionsziffern für nicht lebensnotwendigen Bedarf, und der Leistungen des nationalen Gesundheitsdienstes.

Wie Butler erklärte, will Großbritannien, um einen Ausgleich seiner Zahlungsbilanz zu erreichen, sein gegenwärtiges Defizit gegenüber den Nicht-Sterlingländern von 575 Millionen Pfund Sterling herabschrauben müsse. Gleichzeitig müsse der Handel mit den Sterlingländern einen Überschuß von 100 Millionen Pfund Sterling erbringen.

Frankreich beschwert sich über Draper

Paris (UP). Die Ankunft des neuernannten Koordinators für die amerikanische militärische und wirtschaftliche Hilfe in Europa, William Draper, hat in französischen Regierungskreisen Unzufriedenheit ausgelöst. Man sagt ihm in Paris nach, er habe als Wirtschaftsberater General Clays in Berlin eine ausgesprochen pro-deutsche Politik verfolgt. Seine politische Haltung und seine geschäftlichen Interessen — so fürchtet man — könnten ihn veranlassen, auf Kosten Frankreichs eine nachgiebige Politik gegenüber der Bundesrepublik einzuschlagen.

Die einflußreiche Pariser Zeitung „Le Monde“, die oft die Ansicht der Regierung wiedergibt, schreibt, Draper habe in seinem Wunsch, Deutschland zu helfen, sogar häufig gegen die offizielle Politik verstoßen. Er habe auch nie aufgehört, die Demontagepolitik der Alliierten zu kritisieren und sich allen Bestrebungen zur Beschränkung der deutschen Industriekapazität widersetzt. Zusammen mit General Clay sei er für die schnelle wirtschaftliche Gesundung Deutschlands verantwortlich zu machen. „Er war die treibende Kraft hinter der Politik, die es Deutschland heute erlaubt, polternd aufzutreten, Bedingungen zu stellen und den höchsten Preis für seine Beteiligung an der europäischen Verteidigung zu verlangen“, schließt das Blatt.

Das Große Verdienstkreuz mit Stern erhielt Dr. Heinrich Schmittmann, München, der ehemalige Präsident des Bundesfinanzhofes.

Die Verfassungsmäßigkeit der von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hamburg erlassenen Verordnungen gegen die „Volksbefragung über die Remilitarisierung“ soll am 20. Februar vor dem Verfassungsgericht in Karlsruhe geklärt werden.

Die hessische Regierung will sich mit einer eigenen Feststellungsklage dem Vorgehen der SPD-Fraktion vor dem Bundesverfassungsgericht anschließen. Es soll geklärt werden, wie ein künftiger Verteidigungsbeitrag vom Bundestag beschlossen werden kann.

Der nächste DGB-Bundeskongreß wird vom 7. bis 11. Juli in Berlin stattfinden. Der Bundeskongreß ist die höchste Instanz des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Eine neue Moslem-Organisation wurde vom früheren pakistanischen Präsidenten der Moslem-Liga, Khaliquzzaman, unter dem Namen „Volksorganisation der Moslem“ gegründet.

Im belgischen Senat begann die Schumanplandebatte. Die Abstimmung wird voraussichtlich am Freitag stattfinden.

Die Sowjetunion hat in neuen Noten an die USA, Großbritannien, Frankreich und die Türkei die Beschuldigung wiederholt, daß der Westen die Absicht habe, den Nahen Osten „in die Vorbereitungen eines dritten Weltkrieges einzubeziehen“.

Die Lage in Tunesien hat sich beruhigt, nachdem der von der Unabhängigkeitspartei aufgeführte Generalstreik abgeblasen wurde.

Eine Sitzung der Ostzonen-Volkskammer, auf der die gesamtdeutsche Frage behandelt werden sollte, wurde vertagt. Wie es heißt, soll ein Bericht Wyschinski abgewartet werden.

Der USA-Botschafter in Portugal, Lincoln MacVeagh, wurde als Nachfolger von Stanton Griffis zum Botschafter in Madrid ernannt.

Das holländische Parlament und der USA-Senat billigten die Aufnahme Griechenlands und der Türkei in die Nordatlantische Verteidigungsorganisation (NATO).

An der Dithmarschen Küste sind in 1809 Meter Tiefe neue und, wie verlautet, ergiebige Ölorkommen festgestellt worden.

Sichere Arbeitsplätze für Schwerbeschädigte

Genauere Vorschriften für Arbeitgeber - Der Gesetzentwurf der Regierung

Bonn (ZSH). Das Bundeskabinett verabschiedete den angekündigten Entwurf eines Schwerbeschädigtengesetzes, das 710 000 Schwerbeschädigten im Bundesgebiet ihrer Einsatzfähigkeit entsprechende Arbeitsplätze sichern soll. Der Gesetzentwurf wird jetzt Bundestag und Bundesrat zugeleitet.

Nach dem Regierungsentwurf werden die Arbeitgeber verpflichtet, mindestens sechs Prozent Schwerbeschädigte in ihrem Betrieb zu beschäftigen. Verwaltungsbetriebe, Banken, Sparkassen und Versicherungsbetriebe müssen zehn Prozent beschäftigen, Betriebe mit zehn Arbeitnehmern müssen mindestens einen Schwerbeschädigten einstellen. Für Betriebe mit weniger als zehn Arbeitnehmern bestehen nach dem Gesetzentwurf keine Verpflichtungen. Arbeitgeber, die ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, sollen mit einer Ausgleichsabgabe von 30 DM monatlich für jeden Schwerbeschädigten, den sie nicht beschäftigen, belegt werden. Bei besonders „unwilligen Arbeitgebern“, die ihre Quote absolut nicht erfüllen wollen, soll ein Zwangsarbeitsverhältnis abgeschlossen werden, das sie verpflichtet, den vollen Lohn für die nach dem Gesetz einzustellenden Schwerbeschädigten zu zahlen. Eine Kündigung von Schwerbeschädigten durch den Arbeitgeber wird erst wirksam, wenn sie von der Hauptfürsorgestelle genehmigt worden ist. Die Arbeitsvermittlung wird durch das Arbeitsamt vorgenommen.

Das Gesetz schließt Kriegsbeschädigte, Unfallbeschädigte, Zivilblinde, Gehörbeschädigte und beschädigte politisch Verfolgte ein. Der Sprecher des Bundesarbeitsministeriums betonte, daß von den 750 000 Kriegsbeschädigten und 105 000 Unfallbeschädigten 203 000 selbständig oder nicht arbeitsfähig sind, für sie also das Gesetz keine Anwendung findet. Zur Zeit sind etwa 53 000 Schwerbeschädigte arbeitslos.

Pässe werden teurer

Das Kabinett billigte ferner eine Verordnung, wonach Gebühren für die Ausstellung von Reisepässen und Sichtvermerken erhöht werden sollen. Die Verordnung bedarf noch der Zustimmung des Bundesrates. Die Gebühr für einen Reisepaß soll von bisher 3 DM auf 8 DM erhöht werden. Ein Sichtvermerk für eine einmalige Einreise soll in Zukunft 6 DM und ein Sichtvermerk für mehrmalige Einreisen 12 DM kosten.

SPD-Programm der Sozialisierung

„Sozialgemeinschaften“ vorgeschlagen - Entschädigung der Eigentümer

Bonn (UP). Der SPD-Vorstand hat den Entwurf eines Sozialisierungsgesetzes gebilligt, der noch vom wirtschaftspolitischen Ausschuß der Partei überarbeitet und dann als Initiativgesetz dem Bundestag vorgelegt werden soll. Der Entwurf sieht die Sozialisierung des Kohlenbergbaus und der eisenerzeugenden Industrie vor, ebenso aller aufbereitenden Betriebe. Nur kleinere Betriebe sollen ausgenommen werden.

Als Eigentümer soll an die Stelle des Privatkapitals die „Sozialgemeinschaft“ treten, die von einem kaufmännischen, einem technischen und einem Arbeitsdirektor geleitet werden soll. Zur Beaufsichtigung der Geschäftsführung wird ein Verwaltungsrat mit elf Mitgliedern eingesetzt, dessen Befugnisse denen des jetzigen Aufsichtsrates einer Aktiengesellschaft entsprechen würden.

Die Sozialgemeinschaft hat nach dem SPD-Entwurf keine Aktien oder Anteile, also auch keine Gesellschafter. Sie verfügt über einen sogenannten Grundstock, der dem Aktienkapital entspricht. Von den elf Mitgliedern des Verwaltungsrates sollen vier aus den Reihen der Betriebsangehörigen kommen. Ein Mitglied soll durch das Land, ein weiteres durch die Gemeinde bestimmt werden, in der die Sozialgemeinschaft zu Hause ist. Ein Mitglied soll aus dem Direktorium der betreffenden Sozialgemeinschaft selbst kommen

Die Bundesregierung wird den gesetzgebenden Körperschaften vorschlagen, das Energie-Notgesetz bis zum 31. März 1953 zu verlängern, da die Energie-Notlage bei Ablauf des Gesetzes am 31. März 1952 noch nicht behoben sei wird.

SPD fordert Flüchtlingshilfe

Die Bundestagsfraktion der SPD verlangt in einem soeben veröffentlichten Antrag von der Bundesregierung bis 1. April die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der die Umsiedlung der Flüchtlinge und Evakuierten in Verbindung mit der Schaffung von Dauerarbeitsplätzen und dem Wohnungsbau im Jahre 1952 in möglichst weitem Umfang sicherstellen soll. Der Gesetzentwurf soll zusätzlich zu den Haushaltsmitteln 500 Millionen DM für den Wohnungsbau und weitere 500 Millionen DM für die Schaffung von Dauerarbeitsplätzen bewilligen. Zur Aufbringung der Mittel schlägt die SPD vor, eine Abgabe vom Entgelt für Überstundenleistungen festzusetzen, die vom Arbeitgeber zu entrichten ist und nicht auf den Arbeitnehmer abgewälzt werden darf.

Ferner fordert die SPD die Einsetzung einer sozialen Studienkommission des Bundestages, die aus 15 Abgeordneten gebildet wird und die Aufgabe haben soll, die gegenwärtigen sozialen Einrichtungen und Leistungen festzustellen, die Möglichkeit der Entflechtung dieser sozialen Leistungen und ihrer systematischen Intensivierung zu prüfen und einen Plan der sozialen Sicherung in Deutschland aufzustellen.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Bundestages hat nunmehr ein Rentenzulagegesetz für die Unfallversicherung beschlossen. Außer einer rund 25prozentigen Erhöhung der Renten für eine Beschädigung von fünfzig Prozent und mehr, ist auch eine gewisse Erhöhung der niedrigeren Renten vorgesehen, aber von dem Vorliegen bestimmter Voraussetzungen abhängig gemacht worden.

Die bevorstehende Errichtung eines besonderen Büros der parlamentarischen Verbindungsstelle beim DGB-Bundesvorstand in Bonn gab der Informationsdienst des Deutschen Gewerkschaftsbundes bekannt. Aufgabe des Bonner Büros soll es sein, die Verbindung zwischen dem DGB und den politischen Parteien, dem Bundestag und Bundesrat sowie den Bundesministerien noch enger als bisher zu gestalten.

und vier Mitglieder aus der übergeordneten Gemeinschaft Kohle oder Eisen-Stahl. /

Für das Direktorium einer solchen übergeordneten Hauptgemeinschaft schlägt die SPD zwölf Mitglieder vor. Vier ernannt der Bundesrat, acht die Bundesregierung, wobei von den 8 Mitgliedern 4 auf Vorschlag der Gewerkschaften zu benennen sind. Über die Vorschläge der Bundesregierung soll der Wahlausschuß des Bundestages entscheiden. Das Direktorium wird für fünf Jahre gewählt. An seiner Sitzung nehmen mit beratender Stimme je ein Vertreter der Bundesministerien für Wirtschaft, Finanzen und Arbeit teil. Dem beratenden Vertreter des in der Sache zuständigen Bundesministeriums soll für den Fall einer ersten Meinungsverschiedenheit ein Vetorecht eingeräumt werden, da nach Auffassung der SPD für die Wirtschaftspolitik zuletzt nur die Bundesregierung zuständig sein könne. Wenn das Direktorium das zweite Mal in derselben Frage abweichend von der Meinung des Regierungsvertreters entscheidet, soll der Regierung die Entscheidung zustehen.

Die früheren Anteilseigner sollen von den entsprechenden Sozialgemeinschaften entschädigt werden, wobei der Bund die Bürgschaft übernehmen soll. Die hierfür benötigte Summe wird auf zehn bis zwölf Milliarden DM geschätzt.

Amerika bietet „gute Dienste“ an

Eden erhofft neue Verhandlungen mit Ägypten - Ruhe in Kairo

Kairo (UP). Die Gerüchte, das sich die USA vermittelnd in den Suezkanalstreit einschalten werden, halten sich hartnäckig, obwohl McDermott, der Sprecher des USA-Außenministeriums, in Washington bekanntgab, daß sich die USA nicht mit Vermittlungsabsichten „im formalen Sinne“ befassen. McDermott gab jedoch zu verstehen, daß die USA jederzeit bereit sind, beiden Ländern „ihre guten Dienste“ zur Verfügung zu stellen. Tatsächlich würden die USA bereits in diesem Sinne arbeiten. Eine Vermittlung sei jedoch deswegen gefährdet, weil Washington das nachstehende Verteidigungssystem unterstütze — ein Vorschlag, der bekanntlich von Ägypten abgelehnt werde.

Der britische Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, daß Großbritannien immer noch bereit sei, mit Ägypten über eine Revision des Vertrages von 1936 und über die Verteidigung der Suezkanalzone zu verhandeln. Die britische Regierung denke dabei an eine Lösung, die auch den Wünschen Ägyptens entgegenkomme. Die Verteidigung des Suezkanals sei aber eine Angelegenheit, an der nicht nur Großbritannien und Ägypten interessiert seien. Großbritannien trage, was diese Frage angehe, eine „internationale Verantwortung“. Die britische Regierung werde aber solange auf der genauen Erfüllung des Vertrages von 1936 bestehen, wie der Terror in Kairo und der Kanalzone andauere. Bei den letzten Zwischenfällen in Kairo seien mindestens acht Briten getötet worden. Dafür mache Großbritannien die ägyptische Regierung verantwortlich und behalte sich ihr sezenüber alle Rechte vor.

England hat in Kairo wegen des Todes mehrerer britischer Staatsbürger und der schweren Sachschäden an britischem Eigentum bei den kürzlichen Ausschreitungen in Kairo protestiert. Die Gesamtschäden, die durch die Unruhen am Samstag verursacht wurden, werden in britischen Kreisen auf etwa 450 Millionen DM geschätzt. Die Schäden an britischem Eigentum werden mit annähernd 55 Millionen DM beziffert.



In der Suezkanalzone ist die Lage nach wie vor gespannt. Unser Bild zeigt vorrückende britische Truppen in den Straßen von Ismailia

Inzwischen hat sich die Situation in der ägyptischen Hauptstadt und in der Suezkanalzone beruhigt. Nach ägyptischen Angaben sind drei Zivilisten von der Polizei erschossen worden, weil sie während der Ausgangssperre auf der Straße angetroffen wurden.

Der neue ägyptische Ministerpräsident Aly Maher Pascha empfing eine Reihe maßgebender politischer Persönlichkeiten, u. a. den Chef des königlichen Kabinetts, Hafer Affi Pascha und den Führer der Moslembruderschaft, Hassan El Hodeiby. Hassan gab nach der Unterredung bekannt, daß die neue Regierung bereit sei, für die Befreiung des Niltales „große Opfer“ zu bringen.

Weltbank glaubt nicht an Lösung

Teheran (UP). Die Sachverständigen der Weltbank, die in den letzten Wochen die Lage der iranischen Ölindustrie an Ort und Stelle studierten, haben kaum Hoffnung auf eine Lösung, die den Vorschlägen der Weltbank auch nur annähernd entspricht. Der Bericht der Sachverständigen wird vorläufig geheim gehalten, doch verlautete, daß sie von Mossadeg wegen seiner unnachgiebigen Haltung enttäuscht worden sind.

Wieder UN-Flugzeug über Kaesong?

Japan will nicht mit Sowjets paktieren

Seoul (UP). Die Kommunisten beschuldigen die UN-Streitkräfte einer neuen Verletzung der neutralen Zone von Kaesong. Radio Peking behauptet, daß dies der 17. Übergriff dieser Art sei. Von alliierter Seite wurde darauf hingewiesen, daß ein Überfliegen der neutralen Zone keiner Verletzung gleichkomme, da der Luftraum über Kaesong und Umgebung kein Sperrgebiet sei.

Bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon ließen die chinesischen Kommunisten durchblicken, daß sie nicht beabsichtigten, sich an einer Überwachung des Waffenstillstandes zu beteiligen, sondern dies den Nordkoreanern und den UN überlassen wollen. In der Frage des Kriegsgefangenen-austausches wurden keine Fortschritte erzielt. An der Front kam es nur zu örtlichen Gefechten von kurzer Dauer.

Die japanische Regierung und der amerikanische Sonderbotschafter Dean Rusk begannen mit den Verhandlungen über das geplante „Administrativ-Abkommen“ zwischen beiden Staaten, das den Status der amerikanischen Sicherheitskräfte in Japan regeln soll. Rusk schlug der japanischen Regierung vor, daß beide Länder gemeinsam und zwar entsprechend ihren finanziellen Möglichkeiten die Kosten dieser Truppen tragen sollen.

Der japanische Ministerpräsident Joschida erklärte im Oberhaus, Japan könne mit der Sowjetunion keine Verträge abschließen, da Rußland einige hunderttausend japanische Kriegsgefangene zurückhalte, die japanischen Inseln Habomai und Sikotan besetzt habe und ein Bündnispaakt mit China bestünde, in dem Japan als Feind bezeichnet werde.

Fertrauung mit einem Toten

Roche Sur Yon (Frankreich (UP)). Die 24 Jahre alte Marcelle Bardin wurde mit einem Soldaten fergetraut, obwohl sie wußte, daß er bereits vor sechs Monaten in Indochina gefallen war. Ihr Bräutigam, der Sergeant Jacques Buleau, war im Juni durch eine Handgranate ums Leben gekommen. Aber seine Dokumente, die zur Trauung erforderlich sind, waren mit der Post angelangt und in bester Ordnung. Da Marcelle auf der Trauung bestand, mußte der Standesbeamte die Fertrauung vornehmen. Aus Mademoiselle Bardin wurde die Witwe Jacques Buleau.

Wieder stürzte ein CSR-Minister

Frag (UP). Der amtierende tschechoslowakische Handelsminister R. Margolius wurde nach Mitteilung von unrichtiger Seite angeblich vor drei Wochen unter der Beschuldigung des Hochverrats verhaftet. Margolius galt als das „Gehirn“ des Ministeriums und vertrat Minister Gregor, der sich mehrere Monate lang zu Verhandlungen mit der sowjetischen Regierung in Moskau aufhielt. Sein Stellvertreter soll zu der Zeit verhaftet worden sein, als er mit der österreichischen Regierung Handelsbesprechungen hatte.

Bischof mit Benzin übergossen

Belgrad (CND). Auf einer Firmungsreise wurde der Apostolische Administrator der Diözese Laibach, Mgr. Anton Vovk, in Novo Mesto das Opfer eines gemeinen Überfalls. Der Bischof wurde von einer größeren Menge mit Steinen beworfen, mit Benzin übergossen und seine Kleider in Brand gesteckt. Erst nach fünf Stunden konnte Mgr. Vovk in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus Laibach eingeliefert werden. Dieses Attentat ist vermutlich eine Folge der in letzter Zeit neu aufgeflaminten Hetzkampagne gegen die Katholische Kirche in Jugoslawien. Die amtliche jugoslawische Zeitung „Borba“ suchte es mit der „feindlichen Haltung der katholischen Geistlichkeit“ zu rechtfertigen.

Aus der Stadt Etlingen

Einen Affen haben...

Es ist wieder mal so weit. In der Karnevalszeit geht so mancher mit einem „Affen“ nach Hause und ist sich selbst meist weder vor- noch nachher der Herkunft dieser Rezensart bewußt. Die Juden wissen davon zu erzählen, daß Satan neben dem einst von Noah nach der Sintflut gepflanzten Rebstock ein Schaf, einen Löwen, einen Affen und ein Schwein schlachtete. Mit dem Blut dieser Tiere trankte der Satan die Wurzeln des Rebstockes. So ist auch die Wirkung des Weins auf den Menschen nach dem Grad des Alkoholkonsums zu verstehen.

Viele Menschen werden zunächst müde, stieren mit wahren Schafsgesicht vor sich hin. Nach weiterem Alkoholgenuß gehen sie jedoch langsam, aber sicher in eine angeberische Großsprecheri über. Selbst der Schwächliche entwickelt dann einen „Löwenmut“. Er rötel sich die Stirn, das Haar sträubt sich und dann kommt — der „Affe“! Der durch den „Affen“ gekennzeichnete Zustand ist ganz einfach: die Trunkenheit.

Aber diese Redensart kann — außer in der jüdischen Sage — noch den Ursprung haben, daß man seit altersher mit Wein die wilden Affen flog.

Wir aber wollen die vier Stufen des fortschreitenden „Prösterchens“ gerade jetzt in der Faschingszeit vor Augen haben: Erst Schaf, dann Löwe, und beim Affen wollen wir dann Schluß machen und beseligt nach Hause — schwanken. Denn das vierte Tier wird grundsätzlich nicht erwähnt. Wegen der Schweinerei...

Das Streuen nicht vergessen

Da tagsüber Schnee und Eis an vielen Stellen der Stadt auftauen, ist morgens immer wieder zu streuen. Die Stadtpolizei hat festgestellt, daß die Streupflicht im allgemeinen gut erfüllt wird. Der Streudienst des Stadtbauamts ist von frühmorgens an bei der Arbeit, um Straßen und öffentliche Gehwege, soweit nicht die Anwohner dafür verantwortlich sind, mit Sand zu bestreuen. Mit dem großen Lkw geht das wie am laufenden Band. Damit Unglücksfälle vermieden werden, sollten auch alle Rad- und Autofahrer Vorsicht walten lassen und das Tempo auf glatten Straßen beschränken.

Wo sollen unsre Kinder rodeln?

Der vor einigen Tagen gefallene Schnee entschädigt vor allem die Jugend für die bisher entbehrten Winterfreuden. Jeder kleine Abhang wird fleißig zum Rodeln benutzt und auch die Straßen an den Etlinger Bergen sind mit einem Mal belebt von fröhlichen Rodelgruppen. Für die Stadt und ihre Polizei ist damit manche Sorge verbunden, denn diese Straßen müssen auch für den Wagen- und Autoverkehr befahrbar bleiben.

In früheren Jahrzehnten war es für Jugend und Gemeine leichter. Vor allem lag mehr Schnee und Autoverkehr gab es kaum. Am beliebtesten waren die Steigenhohl und für die Größeren die alte Schöllbronner Steige. Aber auch die Bismarckstraße und manche andere Bergstraßen waren zugelassene Rodelbahnen. Zugunsten der Sicherheit des Straßenverkehrs muß jetzt an vielen Stellen gestreut werden und oben an der Schöllbronner Steige reicht der Schnee nicht aus, so daß die Kopfsteine herauschauen. Vielleicht könnte man diese Steine und den Vogelsangweg für den Rodelsport instandsetzen. Es wäre eine schöne Aufgabe für einen Sportverein, die Jugend dafür anzuleiten und in Verbindung mit der Stadt die Voraussetzungen zu schaffen. Denn das Rodeln ist nun einmal eine gesunde und schöne Sportart, die genau so gepflegt werden sollte wie modernere Sportarten.

Mehr Vorsicht bei Glätte

Auf der schneeigen Straße bei der Kaiserstraße kam gestern Abend ein Pkw ins Rutschen und landete im Graben. Dem herbeigerufenen Abschleppfahrzeug ging es nicht besser: es blieb am Straßenrand so fest stecken, daß es erst heute früh wieder in Fahrt gebracht werden konnte. Bei der Hilfeleistung für den Pkw wurde leider ein Arbeiter durch eine der Holzbohlen verletzt, die zum Unterlegen für die Räder benützt wurden.

Aus der Pforzheimer Straße wollte am Dienstag 16.40 Uhr ein Omnibus der Albtalbahn in die Schillerstraße einbiegen. Auf der Schillerstraße fuhr ein Lkw in umgekehrter Richtung zur Pforzheimer Straße, nahm aber diese Kurve zu weit nach links, so daß er den Omnibus streifte. Stadtpolizei und MP stellten fest, daß der Sachschaden beim Omnibus etwa 500 DM beträgt.

Wem gehören die Fahrräder?

Die Stadtpolizei konnte Anfang Januar ein älteres Herrenfahrrad und ein Damenfahrrad sicherstellen, deren Besitzer vermutlich aus Etlingen stammen. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich bei der Stadtpolizei melden.

Luftfahrttechnische Vorträge

Aus Anlaß der Gründung des Arbeitskreises Karlsruhe der Arbeitsgemeinschaft Luftfahrttechnik im VDI findet am Donnerstag, 31. Jan. 19.30 Uhr ein Vortragabend statt. Es sprechen Prof. Dr.-Ing. W. Barth (Karlsruhe) über das Thema: „Der Einfluß des deutschen Flugzeugbaues auf die Entwicklung der Luftfahrttechnik“, Dr.-Ing. W. Pielnes (Düsseldorf) über „Gasturbinen-Verkehrsfahrzeuge“. Ort: Technische Hochschule Karlsruhe, Kaiserstr. 12, Maschinenbaugebäude, Grashof-Saal.

Die E3 gratuliert

Spinnerei. Am 31. Januar vollendet Frau Justine Tomascheck (Neubürgerin) ihren 76. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren.

Mehr Einfluß der Wähler gefordert

Bürgermeister Arbelt (Grötzingen) kandidiert für die SPD im Landkreis-Süd

Der Fraktionsvorsitzende der SPD im württemberg-badischen Landtag, Möller, sagte auf einer Delegiertenkonferenz der SPD in Karlsruhe, die seit einem Jahr im württemberg-badischen Landtag bestehende Koalition zwischen SPD und DVP habe sich trotz der vorhandenen gegensätzlichen Auffassungen in politischen Grundfragen bewährt. Im Gegensatz zu seinem Parteifreund, dem Innenminister Fritz Ulrich, vertrat Möller die Auffassung, daß das Bundeswahlgesetz, nach dem am 9. März gewählt wird, nicht unbedingt als ein Wahlgesetz anzusehen sei, das in allen Fällen die Mitwirkung der Wähler und die Wahl von Persönlichkeiten fördere. Zum Beispiel würde die DG-BHE keinen einzigen Wahlkreis kandidaten erhalten, so daß also die Landtagsfraktion der Landesliste entnommen werden müsse. Dadurch sei jede direkte Einflußnahme der Wähler ausgeschlossen.

Die Kreisversammlung der SPD des Landkreises wählte in Durlach die beiden Kandidaten für den Wahlkreis I und II für die Verfassunggebende Versammlung. Für den Wahlkreis I, der die Landkreise nördlich Karlsruhe umfaßt, wurde der Etlinger Bürgermeister und derzeitige Landtagsabgeordnete Hugo Rimmelspacher nominiert. Im Bezirk des Albtales, des Pfingzgaus und der oberen Hardt wird sich der Grötzingener Bürgermeister Emil Arbelt als Kandidat der SPD vorstellen. Die Versammlung betonte einstimmig, daß mit der Wahl zweier bewährter Gemeindepolitiker der Ansicht der Bevölkerung Rechnung getragen wurde, die gerade bei einer Persönlichkeitswahl wie der kommenden darauf Wert lege. Wahlkandidaten zu erhalten, die bereits im Dienste der Öffentlichkeit abseits der Partei ihren Mann gestanden und sich durch ihr Verantwortungsgefühl bewährt haben.

Notgemeinschaft für den Frieden Europas

Wir erhalten folgenden Bericht:

Die Notgemeinschaft konstituierte sich hier am vergangenen Samstag in einer von Herrn Hektor Furtwängler, Herrn Max Springer und Herrn cand. chem. Horst Reuter eingeladenen Versammlung im Gasthaus zum „Engel“. Das Echo, das die Notgemeinschaft schon bei ihrem ersten Hervortreten gefunden hat, war gut und erfolgsversprechend.

Wir alle wissen oder sollten es zum mindesten wissen, um welche Fragen unseres Seins es in Bonn zur Zeit geht. Es ist auch bekannt, daß der größte Teil der Bevölkerung eine Wiederaufrüstung in jedweder Form ablehnt. Dennoch glaubt die Bundesregierung diese Gefühle des Volkes ignorieren zu können und das Gesetz über die Europa-Armee mit einfacher Mehrheit durchzubringen.

Im Bewußtsein drohender Gefahr haben sich nun Männer und Frauen aller Parteien und Konfessionen zusammengeschlossen zu der Notgemeinschaft für den Frieden Europas, an deren Spitze der ehemalige Bundesinnenminister Dr. Heinemann steht. Wie der Name schon besagt, ist dies eine Gemeinschaft von Menschen, die die Not unseres Volkes zusammengeführt hat, um für den Frieden und gegen jegliche Remilitarisierung einzutreten.

Es ist dies kein kurzzeitiger Standpunkt. Wer nach ruhigem und gewissenhaftem Abwägen der Tatsachen sich für die Nichtbewaffnung entschieden hat, muß auch den Mut finden, dies in der Öffentlichkeit zu bekunden. Das Gebot für Deutschland heißt dann: Absolute Neutralität in den Zwistigkeiten der Alliierten! Wir müssen uns zu gut dafür sein für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Ganz abgesehen davon, daß die Sowjetunion einer Wiederbewaffnung Deutschlands nicht untätig zusehen wird. Eine Wiederaufrüstung erhöht die Kriegsgefahr und vermindert sie nicht.

Wer von uns möchte weiteres Elend über unser von schwerem Leid geprüft Volk hereinbrechen sehen? Wer von uns möchte die heute noch in der Sowjetunion schmachtenden Brüder und Schwestern um weitere Millionen vermehren? Wer von uns möchte die

letzten Reste abendländischer Kultur in Schutz und Asche sinken sehen? Wer diese Fragen alle mit Ja beantworten kann, der möge ruhig für eine Wiederbewaffnung Deutschlands stimmen. Wir aber glauben, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit hierzu ein klares Nein sagt.

Man ist sich in Bonn darüber im klaren, daß die Frage der Wiederaufrüstung ein heißes Eisen ist, doch hat man bis jetzt auch keine Gelegenheit versäumt, diejenigen Menschen, die für eine Politik der redlichen Verständigung eintreten, zu diskriminieren, es sei z. B. nur an die kürzliche Reise Präsident Niemöllers nach Moskau erinnert. Der Notgemeinschaft für den Frieden Europas wird man jedoch kaum den Vorwurf machen können, von irgendwelchen östlichen Tendenzen inspiriert zu sein. Außer Bundesminister a. D. Dr. Heinemann zeichnen für sie verantwortlich: Bundestagsabgeordnete Helene Wessel (Zentrum), Konteradmiral a. D. Ludwig Stummel und Industriehilfsleiter Adolf Scheu. Der Sitz der Notgemeinschaft ist in Essen und von dort aus erstreckt sich ihre Tätigkeit auf das gesamte Bundesgebiet. Für den kommenden Monat Februar ist auch für Etlingen eine öffentliche Versammlung geplant, auf der einer der Herren der Notgemeinschaft zu uns sprechen wird.

Da das Gebot der Stunde „Eile“ heißt, wendet sich die Notgemeinschaft zunächst mit einer Petition an den Präsidenten des Bundestages in Bonn, mit der Bitte, die geplante Wiederbewaffnung abzulehnen und die Bundesregierung zu veranlassen, eine Politik redlicher Verständigung einzuschlagen. Es ist dies für uns der einzige legale Weg, dem Willen des Volkes Gehör zu verschaffen, da die Bundesregierung einer Volksabstimmung in dieser Kardinalfrage ihre Zustimmung versagt.

An alle, in erster Linie jedoch an die deutsche Jugend und an die deutschen Mütter, ergeht von uns die Bitte, diese Aktion durch Unterschriften zu unterstützen. Noch ist es nicht zu spät und immer noch Zeit sich zu regen. Wenn das Unglück erst da ist, wird nur noch befohlen! H.R.

Landesbischof Bender zur Hilfswerksammlung

Der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Baden, D. Bender, hat die evangelische Bevölkerung aufgerufen, die Hilfswerksammlung, die vom 1. bis 7. Februar in Baden stattfindet, tatkräftig zu unterstützen. In einer Kanzelverkündigung heißt es: „Es ist der Dienst des Herrn an seine Brüder, den wir einander schulden und den Ärmsten in Ost und West auch dann nicht schuldig bleiben wollen, wenn es uns schwer fällt, ein Opfer zu bringen.“ Die Spenden der Sammlung fließen der Paterkirche Brandenburg und der evangelischen Diaspora in Baden zu.

„Tag der Treue“ am 11. Mai

Der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen Deutschlands beabsichtigt, den 11. Mai zum „Tag der Treue“ zu erklären. Dieser Tag soll dem Gedenken an die noch in Gefangenschaft befindlichen ehemaligen deutschen Soldaten gewidmet sein. Der erweiterte Vorstand des Heimkehrerverbandes wird im Februar zu einer Sitzung zusammentreten, auf der die Veranstaltungen anläßlich des Gedenktages vorbereitet werden sollen.

Luftfahrtbewerben noch zwecklos

Bewerbungen um Einstellung für eine künftige deutsche Luftfahrt seien zur Zeit noch zwecklos, teilte das Bundesverkehrsministerium mit. Die Verlautbarung über den Plan, nach Rückgabe der Luftfahrt wieder ein deutsches Luftverkehrsunternehmen zu errichten, habe Hoffnungen und Wünsche geweckt, die sich noch nicht erfüllen lassen. Eine künftige deutsche Luftverkehrsgesellschaft werde über Einstellungen selbst entscheiden.

Vergünstigungen für Versicherungsrenten

Der Bundesfinanzhof in München hat, wie der „Verband der Lebensversicherungsunternehmen“ mittelt, für die steuerliche Behandlung von Ehepaaren, die private Versicherungsrenten erhalten, gewisse Begünstigungen gebilligt. Danach hat jeder Ehegatte für seine Versicherungsrente Anspruch auf einen monatlichen Freibetrag von 50 DM, soweit die gesamte Monatsrente 300 DM nicht übersteigt.

Aus dem Bericht der Landespolizei

für die Zeit vom 18. bis 25. Januar
Auf der Bundesstraße 3 fuhr ein Pkw-Fahrer auf einen rechts der Straße haltenden Pkw auf, wobei nur Sachschaden entstand. Auf der Straße Waldprechtswieser-Malsch wurde ein fünfjähriger Junge von einem Radfahrer überfahren. Mit einem Schädelbruch

mußte der Junge ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Beim Befahren der Bundesstraße 36 in Neureut stieß ein Kleinkraftfahrer auf einen in gleicher Richtung vor ihm fahrenden Radfahrer. Durch den Anstoß stürzten beide zu Boden und beide wurden verletzt. Als Ursache des Zusammenstoßes wird starker Alkoholgenuß angenommen.

Auf der Linkenheimer Landstraße versuchte der Führer eines Lieferwagens in dem Moment eine Zugmaschine mit Anhänger zu überholen, als ihm aus entgegengesetzter Richtung ebenfalls eine Zugmaschine entgegenfuhr. Als er die Gefahr erkannte und stark abbremste, geriet sein Fahrzeug ins Schleudern und stieß gegen die Zugmaschine. Es entstand Sachschaden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Auf der Bundesstraße 3, Gemarkung Grötzingen, kam ein Kraftfahrzeug von der Straße ab, stürzte über die Böschung und überschlug sich. Die Insassen des Fahrzeugs konnten erst durch herbeigerufene Hilfe aus ihrem Fahrzeug befreit werden. Es entstand Personen- und Sachschaden. Die Ursache des Unfalls bedarf noch der eingehenden Prüfung.

Dem LP-Hauptposten Weingarten gelang es, die Täter zu ermitteln, die Almetalle, Kupferdrähte u. dgl. aus Weingarten bei Weingarten und Umgebung entwendet hatten. Das Diebesgut konnte sichergestellt werden.

In Blankenloch benützte ein Verladener aus Maikammer beim Abladen von Wein eine elektrische Beleuchtung. Als er mit der rechten Hand das Kabel und mit der linken Hand den Beleuchtungskörper erfaßte, erlitt er durch den elektrischen Strom einen Schlag. Bewußtlos mußte er sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden. Unterwegs verstarb er.



Rund um die Etlinger Fastnacht

Der Neubürgerball

soll auch in diesem Jahr wieder zu einer Veranstaltung werden, bei der sich Alt- und Neubürger treffen. Für gute Stimmung garantiert die Böhmerwald-Kapelle. Es wird empfohlen, die Eintrittskarten bereits heute in den Vorverkaufsstellen zu besorgen.

Bereins-Nachrichten

Der Verein der Hasengeflügelzüchter

hüllt am Samstag, 2. Febr., 20 Uhr seine Generalversammlung (ohne Jugendgruppe) im „Grünen Hof“ ab. Alle Zuchtfreunde und deren Familienangehörige sind eingeladen. Anträge für die Generalversammlung sind vor der Versammlung bei Vorstand Braun abzugeben.

Gesangverein „Sängerkränz“ Spinnerrei

Donnerstag, 31. Jan., 20 Uhr Singstunde. Um zahlreiches Erscheinen der Sänger wird gebeten.



Dr. med. Kappes, prakt. Arzt, Karlsruhe spricht heute 20 Uhr in der Schüllerschule, 2. Stock, Zimmer 15, über

Häusliche Krankenpflege bei chronischen Erkrankungen (insbesondere im Alter)

Praktische Demonstrationen! Fragenbeantwortung! Kein Eintritt! Freiwilliger Kostenbeitrag!

Ein Russe über Rußland

Nach Professor Dessauer von der Universität Freiburg in der Schweiz bildet Prof. Dr. Stepan von der Universität München den zweiten Höhepunkt im Januar-Programm der Volkshochschule Etlingen.

In Stepan vereinigt sich der Typ des Künstlers und Gelehrten in einer selten glücklichen Synthese. Am Donnerstagabend wird er in der Aula ein Bild Rußlands zeichnen, wissenschaftlich und philosophisch fundiert, intuitiv und dramatisch aufgebaut, formvollendet und künstlerisch dargeboten.

Gerhards Marionetten-Theater bringen morgen in der Stadthalle Etlingen

„Till Eulenspiegel“

In 2 Vorstellungen um 10.30 und 14.00 Uhr. Diese Aufführungen sind vom Unterrichtsministerium empfohlen. Das Kreisschulamt Karlsruhe erlaubt wegen der hohen kunstpädagogischen Bedeutung den Besuch der Vorführungen auch während der Schulzeit.

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Am Donnerstag, 31. Jan., 18.15 Uhr findet in der Staatl. Kunsthalle, Hans-Thoma-Str. 2 (Erziehungsabteilung), ein Vortrag statt mit dem Thema: Hellenismus. Redner: Dozent W. Huppert. Eintritt frei.

Aus den Albgau-Gemeinden

Busenbach

Zur Förderung der Kolpingsöhne

Busenbach. Die Kolpingsfamilie lud ihre Mitglieder und Freunde am Montagabend ins Gasthaus zum „Adler“ zu ihrer 2. Generalversammlung ein, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Neben dem Präses H. H. Pfarrer Ohlhäuser konnte Senior Ferd. Hunzelmann eine Anzahl Ehrengäste, u. a. Bezirks senior P. Weickenmeier (Etlingen) und Schloe (Etlingen) begrüßen. Einen ausgezeichneten Jahresbericht gab der Schriftführer Hans Rau, in dem inhaltsreich und stilistisch sauber die segensreiche Arbeit für die Kolpingsfamilie zum Ausdruck kam. In 15 Vorträgen, deren Themen auf allen Wissensgebieten lagen, wurde versucht, die Kolpingsöhne mit geistigem Rüstzeug zu versehen und sie für Volk, Staat und Kirche zu fördern. Infolge Arbeitsüberlastung mußte ein neuer Schriftführer in Meinrad Fang gewählt werden. Auch der Kasenerbericht, den A. Lauinger gab, wurde in Ordnung befunden und sanktioniert. Als sehr bedeutungsvoll wurden im weiteren Verlauf der Tagesordnung auf die Führung der Familienbücher sowie nicht minder auf die Wanderbücher hingewiesen, die ein jeder auf Wanderschaft gehende Kolpingssohn haben muß. In einem sehr interessanten Vortrag sprach Bezirks senior Weickenmeier über das Werk Adolf Kolpings und die Bedeutung der Kolpingsfamilie in Volk und Staat. Mit besonderem Nachdruck hob der Redner den Anspruch des Gesellenvaters Kolping, der auch heute noch seine Aktualität besitzt, hervor: „Das Volk und der Staat können nur gesunden durch gesunde Familien.“ Würden die Lehren eines Adolf Kolping in der heutigen Zeit befolgt, stünde es um vieles besser. Oberlehrer Möhn sprach über die Bedeutung des Volksbildungswerkes, das auch für alle Kolpingsöhne von großer Wichtigkeit ist und bleibt. Als Präses sprach H. H. Pfarrer Ohlhäuser über die örtliche Bedeutung seiner Kolpingsfamilie, die in der kurzen Zeitspanne von 1 1/2 Jahren zu einem festen Begriff in der Gemeinde geworden ist. Für die Zukunft hat die Führung der Kolpingsfamilie wieder ein reichhaltiges Arbeitsprogramm vorbereitet, das sich der Weiter- und Fortbildung der Kolpingsöhne intensiv widmet, bei dem auch das heute wohl wichtigste Gebiet der Sozialversicherung eingehend behandelt werden soll. Nach dem offiziellen Teil der Generalversammlung präsentierte sich der Kolpingsbruder August Bauer als ein Humorist im Format und schuf durch seine witzigen Ein-

fälle eine allgemeine Heiterkeit, die der Generalversammlung einen schönen Abschluß gab.

Busenbach. Der Obst- und Gartenbauverein hatte seine Mitglieder auf Samstagabend ins Gasthaus zum „Engel“ zu seiner Generalversammlung eingeladen, der erfreulicherweise recht zahlreiche Folge geleistet wurde. Aus dem Tätigkeitsbericht war die für unsere Landwirtschaft, die sich ja bekanntlich aus lauter kleinen und kleinsten Betrieben rekrutiert, segensreiche und erfolgreiche Arbeit für den heimischen Obstbau ersichtlich. Die immer wieder in eindringlicher Weise geforderte Schädlingsbekämpfung hat im Berichtsjahr sichtbar ihre Erfolge gezeigt. Mit ihr und mit einer immer mehr notwendigen Sortenvereinheitlichung erhält der Obstbau erst seine Krönung. Die erforderliche Entlastung wurde der gesamten Verwaltung einstimmig erteilt. Infolge ihrer zufriedensstellenden Arbeit wurde die bisherige Verwaltung wieder in ihren Ämtern bestätigt. Für den durch Tod ausgeschiedenen Schriftführer Willi Eble wurde dessen Sohn Alfred als neuer Schriftführer gewählt. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm hat sich die Verwaltung für das laufende Jahr zurechtgelegt. Als wichtigstes in diesem Arbeitsprogramm ist eine zweijährige Lehrfahrt an den Bodensee zwischen der Heu- und der Fruchternte vorgesehen. In der Obst- und Bodenseegemeinde Bodman soll der erfolgversprechende Obstbau eingehend studiert werden. Um recht vielen Obstinteressenten diese Fahrt, zu der sich sofort 30 Mitglieder gemeldet haben, zu ermöglichen, soll eine Reisekasse in Funktion gesetzt werden, die alimonatlich Beiträge zur Fahrt kassiert. Eine bis nach Mitternacht dauernde Aussprache, die erfreulich sachlich und nutzbringend war, schloß sich der Tagesordnung an. Und es bleibt nur zu wünschen, daß sich noch recht viele Obstinteressenten als Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins melden.

Malsch

In die Schule geh ich gern

Malsch. Das Schuljahr 1952/53 beginnt für die Schulanfänger am 22. April 1952. Zu diesem Termin werden alle Kinder, welche in der Zeit vom 1.6.1945 bis 31.3.1946 geboren sind, schulpflichtig. Kinder, die nach dem 31.3.1946 geboren sind, können nicht in die Schule aufgenommen werden. Am Freitag, 1. Febr., um 14 Uhr müssen alle Kinder, welche nach den angeführten Daten schulpflichtig werden, im Schulhaus angemeldet und vorgestellt werden. Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen und für Kinder, die nicht in Malsch geboren sind, ist die Vorlage einer Geburtsurkunde erforderlich.

Das Viehversicherungsverzeichnis der Ortsviehversicherungsanstalt der Gemeinde Malsch mit dem Ergebnis der Nachschau vom Oktober und Dezember 1951 liegt bei der Gemeindeverwaltung zur Einsichtnahme offen. Beim Postamt in Malsch werden am Freitag, 1. Febr., Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten ausbezahlt. Die Zahlstunden sind 8-12 und 15-18 Uhr.

Am 29. Jan. konnte Frau Berta Wunsch, Hauptstr. 171, ihren 83. Geburtstag und am 2. Febr. feiert Frau Auguste Hasenfuß, Hauptstr. 153, ihren 82. Geburtstag.

Table with 2 columns: Location and number of people. Includes Rheinstetten, Rheinfelden, Straßburg, Mannheim, Konstanz, Breisach, Maxau, Caub.

Wettervorhersage

In den Frühstunden stellenweise neblig, höchstens unbedeutende Niederschläge, Tagestemperaturen in den tieferen Lagen um oder wenig über null Grad, nachts noch vielfach leichter Frost, aber nur in ungünstigen Lagen unter minus fünf Grad. Schwache Winde meist aus südlichen oder südwestlichen Richtungen.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +1°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Gäuland. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Straße 5. Telefon 187. Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30. Ruf 713

Um ein paar Millimeter war die Fracht zu breit

Sonler-Güterzug blieb im Tunnel stecken - Alle Stationen von Nord nach Süd um seinen Transport bemüht

Es gab ein großes Hallo am Dienstagvormittag, als durch Kornwestheim, der Stadt des für den Stuttgarter Raum zuständigen Rangierbahnhofes, die Nachricht eilte, ein Güterzug sei im Schnarrenberg-Tunnel zwischen Zaenhausen und Stuttgart-Münster stecken geblieben. Wer Zeit hatte, rannte, um das Unglaubliche mit eigenen Augen zu sehen. Als die ersten Neugierigen eintrafen, konnten sie eben einen aus drei Wagen bestehenden Zug wieder rückwärts aus dem Tunnel fahren sehen.

Tatsächlich konnte dieser Zug den Tunnel nicht passieren. Es handelte sich nämlich um einen besonderen Transport, bei dem das übliche Lademaß überschritten ist - aber mit Genehmigung. Ein 59 t schwerer Maschinenteil muß von Bremen nach München transportiert werden. Bevor die Genehmigung erteilt wurde, daß das große Stück links und rechts des Tiefladewagens je 45 cm über die Normalbreite hinausragen durfte, mußten sämtliche an der Strecke liegenden Stationen verständigt werden. Von jedem einzelnen Bahnhof mußten genaue Messungen vorgenommen werden, auf welchem Gleis der Zug fahren kann, denn oft stehen Signale, Geländer oder Masten so dicht neben den Schienen, daß ein Durchkommen nur mit normaler Ladebreite möglich ist. Außerdem mußte jeweils genau ausgerechnet werden, um welche Zeit der Sondertransport von Station zu Station fahren kann, ohne daß ihm ein Zug entgegenkommt; es könnte sonst unweigerlich Kollisionen geben!



Eisenbahner sind froh, daß nichts passiert ist. Das gewaltige Maschinenteil auf dem Tiefladewagen ragt links und rechts je 45 cm über die zulässige Breite hinaus; der Zug blieb im Schnarrenberg-Tunnel bei Kornwestheim stecken. Bild: W. Zwietsch

Von Bremen aus fuhr der Zug - bestehend aus dem Tiefladewagen mit dem Maschinenteil, einem Personenwagen mit einem Kontrolleur der Bundesbahn und vier Arbeitern, einem Gepäckwagen und einer Dampflokomotive - über Mannheim und Graben nach Karlsruhe, von dort über Pforzheim, Mühlacker, Vaihingen-Enz und Bietigheim nach Kornwestheim. Alle Engstellen und Tunneln wurden ohne Schwierigkeiten durchfahren; die Ausmessung des Schnarrenberg-Tunnels hatte ergeben, daß auch hier keine Schwierigkeiten zu befürchten waren.

Aber es kam doch anders. Der Schnarrenberg-Tunnel hat eine Krümmung, außerdem hatte sich vermutlich während der Fahrt das schwere Transportstück um einige Millimeter verschoben, so daß der Zug plötzlich anhalten mußte. Es wurde festgestellt, daß es wirklich nur ein paar Millimeter waren, um welche die Fracht zu weit hinausragte. Aber selbst für diesen Fall hatte die Bundesbahn vorgesorgt; dem Maschinenteil passierte nämlich gar nichts. Vor dem Güterwagen befindet sich der Personenwagen, der eine Verschalung aus Latten trägt, die genau der Breite der Ladung entspricht. Es konnte also gar nicht geschehen, daß die Fracht selbst ansetzte. Die mitfahrenden Personen konnten dem Maschinisten rechtzeitig das Signal zum Anhalten geben, und der Zug kehrte ohne Schaden nach Kornwestheim zurück. Zwei bis drei Tage wird er dort

auf dem Rangierbahnhof stehen. Inzwischen werden nochmals alle Tunneln und Bahnhofsdurchfahrten von Kornwestheim nach Ulm und von Ulm nach München nachgemessen, um weitere Verzögerungen zu vermeiden. Wenn eine kleine Korrektur an der Lagerung des Maschinenteils ausgeführt ist, kann auch der Schnarrenberg-Tunnel ohne weiteres passiert werden.

Wie wir von Reichsbahninspektor Weiland noch erfahren, sollte der Transport eigentlich auf der Straße ausgeführt werden, doch wäre bei der Glätte und der Behinderung durch Schnee das Risiko zu groß gewesen. Außerdem kommen immer wieder Transporte mit Lademaß-Überschreitungen vor, bei denen genau so vorsichtig zu Werke gegangen wird. Ein halber Meter links und rechts dürfte jedoch das Höchstmaß der möglichen Überschreitung sein. Sämtliche Transporte von US-Panzern zum Beispiel sind breiter als die Norm und erfordern immer einen großen Aufwand an Rechnungen und Messungen, um sie ohne Änderung des Fahrplans und ohne Verspätungen unserer Züge zu verursachen, durchschleusen zu können.

Der Betrachter des sperrigen Wagens hat nicht den Eindruck, als ob das Ladegut breiter sei als üblich, denn 45 cm sind im Vergleich zu der Größe des Maschinenteils und der Länge des Güterwagens nicht besonders viel. Es ging ja auch, wie gesagt, um Millimeter, aber, was die Hauptsache ist, es ging nochmal gut!

Schneestürme wüten in Österreich

Tiber trat über seine Ufer - Unwetter in aller Welt

Wien (UP). Der nördliche Teil Niederösterreichs ist von der Umwelt fast völlig abgeschnitten. Schneestürme haben den Eisenbahn- und Omnibusverkehr zum Stillstand gebracht. Heftige Schneefälle und Lawinen haben das 648 Einwohner zählende Dorf Windisch-Bleiberg in Kärnten von der Umwelt abgeschnitten. Seit über 12 Stunden sind die Bewohner ohne Berührung mit der Umwelt.

In Mittelitalien ist infolge anhaltender Regengüsse der Tiber an mehreren Stellen über seine Ufer getreten und hat weite Ackerlandgebiete überschwemmt. Das Wasser steht an verschiedenen Stellen einen Meter hoch.

In Großbritannien und Frankreich hat das kalte Wetter mehrere Todesopfer gefordert. Die Fidschi-Inseln (Neuseeland) hatten unter einem sehr schweren Orkan zu leiden. Der Sturm, der Hunderte von Dächern abdeckte, erreichte Geschwindigkeiten bis zu 200 km/std. Ein Passagierdampfer wurde von seiner Ankerstätte losgerissen. Der nachschleifende Anker zerstörte die Telefonverbindung zwischen Neuseeland und den USA. Bisher sind zwölf Tote zu beklagen.

Die andauernden Buschbrände in Neuseeland und Queensland, Australien, haben zu Versorgungskrisen geführt. Nach amtlichen Mitteilungen sind allein an der australischen Südküste mindestens 20 000 Kühe und 100 000 Schafe in den Flammen umgekommen.

Letourneau entkam Rebellenüberfall

Hanoi (UP). Jean Letourneau, der französische Minister für die assoziierten Staaten Indochinas, entkam bei einem Besuch mit knapper Not einem Überfall kommunistischer Rebellen. Bei einem Frontbesuch bei Choben, südwestlich Hanoi, wurde Letourneau von einem Wagen von Rebellen beschossen. Der Fahrer konnte jedoch die Geschwindigkeit steigern und rasch aus der Feuerzone entkommen. Französische Fremdenlegationäre erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren und Artillerie. An der gleichen Stelle war es schon früher zu Überfällen gekommen.

Britische Soldaten zum Tod verurteilt

Düsseldorf (UP). Ein britisches Militärgericht verurteilte nach siebenstündiger Verhandlung zwei britische Soldaten wegen Mordes an dem 44 Jahre alten Schleifer Arthur Kehrman aus Velbert, zum Tode durch den Strang. Das Gericht sprach sich jedoch für einen Gnadenakt aus. Das Urteil bedarf noch der Bestätigung durch den Oberbefehlshaber der britischen Rheinarmee. Die beiden zum Tode Verurteilten hatten Ende November, nachdem sie sich unerlaubt von ihrer Truppe entfernt hatten, bei einem versuchten Überfall in einer Velberter Gastwirtschaft den deutschen Arbeiter niedergeschossen.

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Ettligen - Abt. Haddball

Weitere Termine der Rückrunde

- 3.2.52 FrSSpvg Karlsruhe - TuS Ettligen
10.2.52 TuS Ettligen - TSV Daxlanden
17.2.52 spielfrei

Donnerstag ab 20 Uhr Training in der Turnhalle des Realgymnasiums.

Freitag 20 Uhr Spielerversammlung.

TuS Spinnerei - ASV Mutschelbach 2:2 (2:1)

Spinnerei. Beide Mannschaften traten zu diesem Spiel ersatzgeschwächt an. In der ersten Halbzeit zeigte die Spinnereifeld trotz des vereisten und schneebedeckten Spielfeldes ein gutes Spiel, mußte aber trotzdem den Gästen gleich zu Anfang des Spiels durch groben Fehler der Sp.-Mannschaft die 0:1-Führung überlassen. Keßler glückte in der 38. Minute aus und Walzer brachte 8 Minuten vor der Halbzeit die Schwarz-Roten in Führung. Nach Halbzeit ließen die Heimischen merklich nach, so daß die Gäste das Spiel ausgleichend gestalten konnten, aber ohne zu Erfolgen zu kommen. Mitte der zweiten Halbzeit fand sich die Platzelf wieder, drückte den Gegner in seine Hälfte, es wurde auch eifrig geschossen, aber der Torwart von Mutschelbach war nicht mehr zu schlagen. Spinnerei drückte weiter und Erfolge lagen in der Luft, aber immer wieder war es der M. Torwart, der die todsicheren Sachen herausfischte. Bei dem zunehmenden Druck der Platzbesitzer foulte ein M. Spieler im Strafraum. Walzer verwandelte den Elfmeter sicher zum 3:1, aber der sonst gut amtierende Schiri ließ unverständlicherweise wiederholen, der dann knapp am rechten Toreck ins Aus ging. Kurz vor Schluß gelang es dann den Gästen doch noch - wiederum durch Verteidigungsfehler - das Remis zu erzielen. Die II. Mannschaften trennten sich mit 3:1 für die Platzelf.

FC Busenbach - TuS Spessart 4:0

Busenbach. Man war im Lager des FC vielleicht der Meinung, mit den Gästen im Ko-System fertig zu werden. So einfach war es nun doch nicht. Die Gäste aus Spessart wehrten sich ihrer Haut ganz beachtlich und waren besonders in der ersten Hälfte der Elf des Platzbesitzers gleichwertig. Bedauerlicherweise verloren sie schon in den ersten zehn Minuten einen ihrer Stürmer, der bei einem Vorstoß auf das B. Tor bei einem Zusammenstoß ohne Verschulden anderer mit einer Armverletzung vom Platz geführt werden mußte. Wäre den Sp. dieses Malheur nicht passiert, wäre die Partie nicht so klar für B. ausgefallen. Unsere Elf hatte auch nicht gerade ihren besten Tag erwacht. Überhaupt war es ein Spiel, das nur wenige sportliche Höhepunkte zeigte. Ungeachtet der Kälte konnte man sich an diesem laxen Spiel aber auch gar nicht erwärmen, außer wenn man sich die Füße vertrat. Das schönste Merkmal in diesen 90 Minuten war das sportlich anständige und faire Verhalten beider Mannschaften, die es dem Schiedsrichter Braun aus Ettligen wirklich leicht machten, seine Mission ungefährdet zu vollziehen. Immerhin dauerte es 20 Minuten bis die handikaptierten Gäste den ersten Treffer zuließen. Der Halblinke der Platzelf war es, der den Gästetorwart, der durch seine hervorragende Abwehrkunst seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage bewahrte, schlagen konnte. Bei diesem 1:0 für B. ging es in die zweite Hälfte. Hier kam so etwas wie ein bibelchen Zugluft ins Spiel. Die Gäste wurden mehr oder weniger in ihre Hälfte zurückgedrängt, wo der B. Mittelstürmer dreimal ins Schwarze traf. Es waren Tore, von denen keines als Prachtwerk gewertet werden konnte. Leider, muß man konstatieren, blieb den Gästen selbst das Ehrentor, das sie verdient gehabt hätten und das ihnen durch einen Handelfmeter winkte, versagt. Ihr Vollstrecker setzte das Leder weit neben das Tor.

Die II. Mannschaften trennten sich mit 6:1 für Busenbach. Da es ein Sonntag Busenbach gegen Spessart war und alle guten Dinge bekanntlich drei sein sollen, gelang es auch der A-Jugend des FC gegen die Gäste am Vormittag ihr Verbandsspiel mit 4:1 für sich zu entscheiden. Sportliches Ergebnis des Sonntags: 3 Spiele, 6 Punkte mit einem Torverhältnis von 14:2 Toren.

ZUKAUFEN GESUCHT

Wohnhaus und Bauplatz in Ettligen-Albtal zu kaufen gesucht. Angeb. unter 285 an die EZ

ZU VERKAUFEN

- Schäferhund zu verkaufen. Schluttenbach - Hauptstr. 30
Kühlerhaube für Opel preiswert zu verkaufen. Zu erf. unter 284 in der EZ
Gesellschaftsanzug (gestreifte Hose) für mittelgroßen Herrn zu verkaufen. Zu erf. unter 272 in der EZ

Vegetabilisches Augenwasser

- von Holapoth Schaefer bei Ermütlung Überanstrengung, verschwommen Sehbild, Drücken, Zwinkern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie

Rudolf Chemnitz, Ettligen

Erlaube mir höflichst mitzuteilen, daß ich ab 1. Februar ein Lebensmittel- und Feinkostgeschäft in der Scheffelstraße 20 (Ecke Arnststraße) eröffne. Es wird mein Bestreben sein, mit frischer Ware und zu realen Preisen jedermann zur Zufriedenheit zu bedienen. Georg Smuda

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Alle Haushaltungen in Ettligen mit Zentral- oder Etagenheizung wollen sich bis spätestens 7. 2. 1952 im Rathaus, Zimmer 13 melden (Kohlenzuteilung betr.). Im übrigen wird auf die Anschlagtafel im Rathaus verwiesen. Der Bürgermeister

Brennholzausgabe

Am Freitag, 1. Februar 1952 findet in der Waldmeisterei (Altes Schloß) an nachfolgende Haushaltungen mit Gas die Ausgabe von Loszetteln für Brennholz statt. Ausgabzeiten: Buchstabe A-B vormittags 8-12 Uhr, Buchstabe C-D nachm. 14-16 Uhr. Die Ausgabe der Loszettel erfolgt nur gegen Barzahlung. Der Bürgermeister

Lohn- u. Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50. Jahres-Lohn- u. Kirchensteuertabelle für 1951 zu DM 1.50. Buchdruckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbr. Str. 5

Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche. Mittwoch abend 8 Uhr Elternversammlung unserer Erstkommunikanten zur Vorbereitung des Weißen Sonntags. Bitte Taufscheine mitbringen. Donnerstag Vortrag vor Herz-Jesu-Freitag: Beicht von 5 bis 7/8 und 7 bis 8 Uhr. 1/8 (nicht 3, sondern 1/8 Uhr in Rücksicht auf Werktätige) Sühnegottesdienst. Freitag, Herz-Jesu-Freitag: 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Weihegebete und Segen.

Autobatterien repariert - Altbatterien kauft. AUTO-LICHT-DIENST - LUISENSTRASSE 5

HEUTE Schlachttag im Badischen Hof

Der Kenner lobt, der Zweifler probt: BADENIA-PUTZOEL

das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Telef. 290

Umschau in Karlsruhe

Oberkirchenrat Dürr 60 Jahre alt
 Karlsruhe (epd). Der Oberkirchenrat und ständige Vertreter des Landesbischofs, Karl Dürr, vollendet am 31. Januar sein 60. Lebensjahr. Oberkirchenrat Dürr wurde im Jahre 1892 in Pforzheim geboren. Nach Vikariatstellen in Müllheim, Konstanz, Mannheim und Karlsruhe wurde er 1925 Pfarrer in Pforzheim-Brötzingen. Seit er im Jahr 1945 als Oberkirchenrat an verantwortliche Stelle in der Leitung der badischen evangelischen Landeskirche trat, ist er weithin im Land bekannt geworden.

Captain und Leutnant servierten ihrem GI
 Karlsruhe (Isw). Ein Frühstück für 50 Dollar ist schon eine Seltenheit. Noch seltener aber ist es, wenn man dieses Frühstück von seinem Vorgesetzten zubereitet und serviert bekommt. Dem US-Soldaten Charles W. Hatch gelang dieses Kunststück. Hatch hatte für die amerikanische „Pfennigparade“ zur Hilfe gegen die spinale Kinderlähmung 50 Dollar gespendet, dafür durfte er einen Wunsch aussprechen. Hatch wünschte sich ein Frühstück, zubereitet und serviert von seinem Captain und seinem Leutnant. Am vergangenen Samstag schlug nun Hatch in seinem Quartier sein Feldbett auf und ließ sich, behaglich ausgestreckt, von seinen beiden Offizieren auftragen.

Karlsruhe. Der zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Mondon zum Vorsteher des Diakonissenmutterhauses Bethlehem in Karlsruhe ernannte bisherige Pfarrer von Mahlbach, Albr. Schäfer, wurde von Oberkirchenrat Dürr in sein neues Amt eingeführt. (epd)

Aus der badischen Heimat

Pfeffer statt Groschen
 Mannheim (Isw). In einem Geschäft der Mannheimer Innenstadt streute ein Unbekannter, als er ein Pfund Mandarinen bezahlen sollte, der Verkäuferin eine Portion Pfeffer ins Gesicht. Der Dieb konnte unerkannt entkommen. Erst vor wenigen Tagen hatte diese Frau einem Angestellten, den sie an einer Arbeitsstätte aufgesucht hatte, ebenfalls eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht geschleudert. Als Motiv war damals Eifersucht angenommen worden.

Verhängnisvoller Treppensturz
 Mannheim (Isw). Ein 56 Jahre alter Mann stürzte beim Herabsteigen von seiner im zweiten Stock gelegenen Mannheimer Wohnung eine vier Meter hohe Treppe herunter. Der Verunglückte blieb bewusstlos liegen. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch feststellen, daß sich der Verunglückte das Genick gebrochen hatte.

Ein neues Bunkerboot im Raum Mannheim
 Mannheim (Isw). Für den Raum Mannheim wurde ein neues Bunkerboot, eine schwimmende Basis-Station, in Betrieb genommen. Das 24 Meter lange, 5 Meter breite und 2,40 Meter tiefe Boot soll 30 km rhein-aufwärts und rheinabwärts, im verkehrreichen Raum Mannheim die Rhein- und Neckarschiffe mit Brennstoff versorgen. Das Boot hat ein Fassungsvermögen von 95 000 Litern Treibstoff und 10 000 Litern Trinkwasser.

Mannheim. Auf Grund der guten Entwicklung des Sparverkehrs im Jahre 1951 befaßt sich der Einzahlungsüberschuß an der Süddeutschen Sparkasse in Mannheim auf 2,3 Millionen DM. (Isw)

Heidelberg. Die im Frühjahr 1952 abzuhaltenden theologischen Prüfungen finden nach einer Mitteilung des Evang. Oberkirchenrats im März und April statt. Die erste theo-

logische Prüfung beginnt am 21. April, die zweite am 17. März.
 Heidelberg. Sieben Heidelberger Lebensretter sind während der Generalversammlung des Bezirks Heidelberg der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft mit Ehrenurkunden ausgezeichnet worden. (Isw)

„Spachteln“ brachte den Tod
 Heidelberg (Isw). In einer Heidelberger Klinik ist ein 14jähriger Junge gestorben, dem beim „Spachteln“ ein kleiner zugespitzter Holzstab ins Auge gedrungen war. Der Tod trat durch Wundstarrkrampf ein. „Spachteln“ ist ein Kinderspiel, bei dem 15 bis 20 cm

lange, an einem Ende zugespitzte Holzstäbe durch wuchtiges Schleudern in die Erde getrieben werden. Ein solcher Stab war beim Spielen abgeprallt und dem Jungen ins Auge gedrungen.

Jolanthe und der Kaiserschnitt
 Weinheim/Bergstraße (Isw). In dem kleinen Odenwaldort Mumbach bei Weinheim verhalf ein Tierarzt durch einen Kaiserschnitt 6 Ferkeln zum Leben. Die Operation dauerte eine ganze Stunde und wurde wegen der Kälte im Wohnzimmer des Bauern vorgenommen. Die zweieinhalb Zentner schwere Muttersau, die nicht ferkeln konnte und deshalb zunächst notgeschlachtet werden sollte, wurde auf eine kurze Leiter gebunden, worauf der Arzt nach örtlicher Betäubung unter Assistenz seiner Frau den Eingriff vornahm. Schon kurz nach der Operation entsann sich die „Patientin“ ihrer Mutterpflichten, leckte die Ferkel und säugte sie, ohne von der Operationswunde überhaupt Notiz zu nehmen.

Frauenbund berät Eheleute und Verlobte
 Pforzheim (Isw). Der Frauenbund Pforzheim hat eine Beratungsstelle für Verlobte und Eheleute eingerichtet. Durch die wöchentlich stattfindenden Beratungen sollen die ehezerstörenden Kräfte bekämpft und die positiven Kräfte gefördert werden. Grund zur Einrichtung einer solchen Beratungsstelle war die große Zahl der Ehescheidungen.

Bühl. Die Winzergenossenschaft Bühl wird in ihre Kellerei sechs weitere Glasgärtanks einbauen, von denen jeder 20 000 l faßt. (Isw)

Achern. In Achern, einer der am schwersten kriegsgeschädigten Städte Mittelbadens, wurden seit 1945 insgesamt 495 Wohnungen gebaut. (Isw)

Eine Kuh erhängte sich
 Oberschopfheim (Isw). Buchstäblich „erhängt“ hat sich eine Kuh eines Oberschopfheimer Landwirts. Der Landwirt war mit zwei Kühen in den Wald gefahren, hatte eine Kuh an den Baum gebunden, um mit der anderen Holz zu holen. Aus ungeklärten Gründen stürzte die angebundene Kuh jedoch so unglücklich, daß sich das Seil ihr um den Hals legte, ihr die Luft abschnitt und sie erstikte.

Westwallbunker wird Litaßsäule
 Lörrach (Isw). Der große Westwallbunker bei der „Friedensbrücke“ in Weil am Rhein wird mit Zustimmung des Weiler Stadtrates in eine überdimensionale Litaßsäule umgewandelt. Eine Karlsruher Reklamefirma hat sich bereit erklärt, den Bunker neu verschalen zu lassen.

Fünf Millionen für ein Krankenhaus
 Lörrach (Isw). Zu einem der größten und modernsten Krankenhäuser in Baden will die Stadt Lörrach ihr vorhandenes Krankenhaus ausbauen. Nach den vom Stadtrat beschlossenen Plänen soll in vier Bauetappen zunächst ein fünfstöckiger Bettenbau für 600 Kranke erstellt werden. Die Kosten für das ganze Projekt sind mit fünf Millionen DM beziffert, von denen für die erste Bauetappe 1,5 Millionen Mark von der Stadt aufgebracht werden.

Konstanz hat das Nachsehen
 Konstanz (Isw). Zur Freude des kleinen Bodensees Markdorf und zum Schaden der Stadt Konstanz hat jetzt eine bisher in Konstanz ansässige Firma, die Firma Lenkeit & Co. KG, die Herstellerin des inzwischen bekanntgewordenen Strick-Fix, eines Handstrickapparates, die Konsequenzen aus der bisherigen Ergebnislosigkeit der Suche nach größeren Büroräumen gezogen und will am 1. Februar nach Markdorf übersiedeln. Der Stadt Konstanz macht man in diesem Zusammenhang Vorwürfe, daß sie trotz ihrer Bemühungen um Ansiedlung von Industrien sich nicht genügend bemüht hat, die erforderlichen Räume für die Firma zu schaffen.

Notetats in den Südwest-Ländern

Tagung des Finanzministeriums in Stuttgart

Stuttgart (Isw). Mit der Aufstellung der Haushalte in den drei südwestdeutschen Ländern befaßten sich in Stuttgart Vertreter der Finanzministerien Württemberg-Badens, Südbadens und Württemberg-Hohenzollerns. Es handelte sich daher um die erste Fühlungnahme der Finanzministerien der südwestdeutschen Länder, die nun zu einem Bundesland vereinigt werden.

Die Tagung fand unter dem Vorsitz des württemberg-badischen Finanzministers Dr. Frank statt. Die südbadische Delegation wurde vom Vertreter Südbadens im südwestdeutschen Ministerrat, Dr. Kopf, die Delegation Württemberg-Hohenzollerns vom Staatsrat Vohwinkel geführt. Die Vertreter der südwestdeutschen Finanzministerien stimmten darin überein, daß aus finanziellen Gründen die Aufstellung von Nachtragshaushalten für das Rechnungsjahr 1951 in den drei Ländern unwirksam ist. Bei der Aufstellung dieser Nachtragshaushalte sollen die Grundsätze der größten Sparsamkeit berücksichtigt werden. Das gleiche gilt für die Nothaushalte, die bis zur endgültigen Fertigstellung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1952 aufgestellt werden sollen.

Wie Finanzminister Dr. Frank nach der Sitzung erklärte, hängt es von der Schnelligkeit der Bildung des neuen Bundeslandes ab, ob schon im Laufe des Rechnungsjahrs

1952 ein gemeinsamer Haushaltsplan für die drei Länder aufgestellt werden kann.

Da der Artikel 100 der Verfassung von Südbaden es der Verwaltung dieses Landes erlaubt, nach Ablauf des Haushaltsjahres die Haushaltsführung ohne ein Nothaushaltgesetz fortzusetzen, bleibt es Südbaden überlassen, ob es — wie die übrigen Länder des künftigen Südweststaates — ein solches Gesetz beschließen will.

Die Haushaltsreferenten der drei südwestdeutschen Länder werden am kommenden Montag in Karlsruhe zusammentreffen, um die Entwürfe der neuen Haushaltsgesetze ihrer Länder zu besprechen und aufeinander abzustimmen. Eine weitere Besprechung von Vertretern der drei Finanzministerien soll dann später ebenfalls in Karlsruhe stattfinden.

An der Aussprache der drei Finanzministerien sollten ursprünglich die Finanzminister der drei südwestdeutschen Länder selbst teilnehmen. Auf die Frage eines Pressevertreters, warum der südbadische Finanzminister Dr. Eckert nicht nach Stuttgart gekommen sei, antwortete Dr. Kopf, Minister Eckert sei kurz zuvor zu einer auswärtigen Sitzung gerufen worden. Kopf deutete an, daß er nicht als Vertreter von Finanzminister Eckert, sondern als Angehöriger des südwestdeutschen Ministerrates an der Sitzung teilgenommen habe.

CDU präzisiert ihre politische Haltung

Eine Erklärung des Landesvorstands

Freiburg (Isw). Der erweiterte Landesvorstand der badischen CDU erklärte in Freiburg in einer Entschließung, daß die Partei im Südweststaat für die badischen Belange eintreten werde. In der Resolution wird ferner betont, daß die badische CDU bei der Aufstellung der Kandidaten für die Verfassunggebende Landesversammlung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes der Abstimmung vom 9. Dezember Rechnung tragen werde. Die Politik der badischen CDU werde auch in Zukunft von den für die Partei seit ihrer Gründung maßgebenden Prinzipien der christlichen Religion, des demokratischen Staatsaufbaus und des gemeinsamen politischen Wirkens beider Konfessionen in der Union geleitet werden. Gerade diese Prinzipien rechtfertigten und forderten im Sinne einer echten Demokratie, daß die badische CDU für die badischen Belange eintrete. In der Entschließung wird ferner festgestellt, daß alle Mitglieder der badischen CDU einmütig und geschlossen für diese Ziele eintreten.

Südweststaatanhänger scheiden aus
 Das Landessekretariat der badischen CDU teilte mit, daß der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden und Württemberg, Albert Maria Lehr, seine Vorstandsämter in der CDU Südbadens niedergelegt hat. Bereits in einer vorausgegangenen Sitzung des erweiterten Vorstands am 26. Januar habe auch das Vorstandsmitglied, Amtsrichter Dr. Salm (Kenzingen), seine Ämter in der CDU niedergelegt. Dr. Salm ist ebenfalls Anhänger des Südweststaates.
 Der Fall des Finanzministers Dr. Eckert ist, wie der CDU-Landessekretär Isele erklärte,

noch nicht abgeschlossen. Die innerhalb der badischen CDU bestehenden Spannungen seien aber seit der Sitzung des erweiterten Landesvorstandes im Abebben. Isele betonte, die Parteileitung der badischen CDU habe nie den Standpunkt vertreten, daß kein Anhänger der Südweststaatstrichtung bei den Wahlen für die Verfassunggebende Landesversammlung als Kandidat aufgestellt werden solle. Bei der Struktur der CDU in Südbaden und angesichts der Tatsache, daß die meisten Kandidaten für die Wahl am 9. März in den Kreisen aufgestellt werden, sei diese Frage auch nicht sehr gewichtig.

Mannheimer Überfälle vor dem Landtag
 Behandlung des Finanzausgleichs zwischen Staat und Gemeinde

Stuttgart (Isw). Der Landtag wird sich in seiner 48. Sitzung unter anderem mit einer großen Anfrage der SPD über die Überfälle beschäftigen, die sich in der letzten Zeit vor allem durch Besatzungsangehörige in Mannheim ereignet haben. Die SPD bittet die Regierung um Auskunft darüber, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die Sicherheit der Bevölkerung vor allem in den Abendstunden zu gewährleisten. In einer anderen Anfrage der SPD wird die Regierung um Auskunft über die Räumung eines weiteren Blocks der Göpplinger Zentralkliniken für Einheiten der Bereitschaftspolizei ersucht. Neben zahlreichen Anträgen sieht die Tagesordnung ferner die zweite Beratung des dritten Gesetzes zur Änderung über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden in Württemberg-Baden vor.



EINER VOM ZIRKUS STRASSBECK
 ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN
 Copyright by Carl Duncker, Berlin, durch Verlag v. Gruberg & Görg, Wiesbaden

(18. Fortsetzung)
 „Was es eine Männer- oder eine Frauenhandschrift?“
 „Das weiß ich nicht. Es waren große, lange Buchstaben.“

„Got. Trafen Sie Ihren Herrn im Rundgang?“
 „Ja. Ich gab ihm den Brief und ging zurück.“ Erschöpft hielt Cestnick inne.

Riedler blieb stumm. Erst nach einer Weile spann er den Faden weiter. „Sie sind dann doch noch ein zweites Mal in den Rundgang gegangen!“
 „Ja. Es wurde Zeit zum Aufsitzen. Ich denke, mein Herr sieht sich die Nummer von dem Zwerg Willi an. Der Zwerg arbeitet noch mit Lene in der Manege. Aber mein Herr war nicht da... Wie ich um die Ecke des Manege-Einganges C blicke... liegt da ein Mann. Ich erkannte ihn sofort. Es war der Hagere, mit dem mein Herr am Vormittag Streit gehabt hatte. Ich böcke mich... der Mann war erschlagen worden. Ich kann nicht mehr sagen, was ich gedacht habe. Zuerst gar nicht an meinen Herrn. Nein! Nur, daß da ein Toter im Zirkus lag... und ich wollte schon um Hilfe rufen... da sehe ich den Reitstock...“ Gequält wiegte der Kutscher den Kopf hin und her. „Ich bin eine Waise, Herr, ich habe niemand auf der Welt. Mein Herr Orlando... Wie ich damals verletzt wurde, er war mir mehr als ein Freund... Ich war wie von Sinnen, als ich den Reitstock sah... und den verbeulten Silberkauf bemerkte. Ich hatte nur einen einzigen Gedanken, meinen Herrn vor allem zu bewahren. Kein Mensch war zu sehen... Ich nahm den Toten und legte ihn draußen auf den Rasen, da fiel mir der Reitstock ein... Ich lief zurück und versteckte ihn im Stall. Spä-

ter holte ich ihn und verbarg ihn in meinem Wagen.“ Er beugte den Oberkörper und vergrub sein Gesicht in den Händen. „Nun habe ich meinem Herrn doch nicht helfen können“, stöhnte er. Das Geständnis trug den Stempel der Wahrheit. Riedler nickte vor sich hin. Was für ein wunderbarer Kamerad war dieser einfache Mensch! Fest legte er seine Hand auf Cestnicks Schulter. „Es kommt immer nur auf die Wahrheit an, Cestnick. Ich muß Ihre Aussagen prüfen. Das Protokoll können Sie später unterschreiben.“ Er drückte auf die Klingel: „Abführen!“ sagte er zu dem eintretenden Beamten.

XI.
 Das heltere Frühlingswetter war nur von kurzer Dauer gewesen. Der Himmel wurde fahl und grau. Es begann schacht, aber stetig zu regnen, als der Kriminalrat gegen sechs Uhr den Zirkus wieder aufsuchte. Die Nachmittagsvorstellung war eben zu Ende. Ein dichter Menschenstrom wogte über das Heiligensfeld. Regenschirme glänzten.

Riedler trat dicht an die Leinwand und versuchte, die äußere Umrandung aufzuheben. Dicht hinter der ersten hing eine zweite, die mit einem laufenden Stahltau fest am Boden verankert war. Es schien fast unmöglich, auf solchem Weg in den Zirkus zu gelangen. Es gehörte auf jeden Fall sehr viel Geschicklichkeit dazu, ohne Einlaßkarte in das Zelt hineinzukommen.

Trotzdem durfte die Spur, die sich heute früh im Hotel Spielermann gefunden hatte, nicht außer acht gelassen werden. Morgen würde der Mixer Kurt Geisselbrecht der Kassiererin vorgeführt werden. Wenn er mit dem Mann identisch war, der so dringend kurz vor halb zehn Uhr eine Einlaßkarte verlangt hatte, so mußte man auch ihn in den Kreis der Verdächtigen einbeziehen. Denn die Blicke, die zwischen dem Mixer und der Spielermann getauscht worden waren, verrieten ein Einverständnis, dessen Hintergründe man aufklären mußte. Vielleicht ergab die Vernehmung der Barfrau Anhaltspunkte.

Die Bogenlampen vor dem Eingang flammten auf. Eine Zeltleinwand knatterte in die Höhe, das Orchester Dobrovau gab ein Freikonzert über den Platz hinaus.

Riedler ging langsam den Weg zurück — auf den Wagen des Direktors zu. Wie der Spürhund, hin und her kreuzend, der Fährte des Hasen folgt, so liefen die Gedanken Riedlers den verschiedenen Spuren des Falles Thiele nach. Nach den Ermittlungen des Polizeiarztes war die Tat mit dem Reitstock Orlando ausgeführt worden.

Wie hätte der Oberkellner Geisselbrecht sich in den Besitz dieses Reitstocks setzen können? Riedler schob den Verdacht gegen den Mixer in die zweite Reihe. Und doch sagte ihm sein Instinkt, daß Orlando der Täter sein könne. Die gerade Persönlichkeit dieses Mannes ließ sich mit einer solchen Tat kaum vereinbaren, wenn auch die Aussagen des Kutschers Cestnick ihn schwer belasteten.

Direktor Straßbeck empfing den Kriminalrat mit kummervoller Miene. „Gibt es etwas Neues?“ fragte er nervös.

„Der Verdacht gegen Cestnick wird sich nicht aufrecht erhalten lassen, Herr Direktor!“ begann Riedler vorsichtig.

„Das wußte ich!“ triumphierte Straßbeck — „von meinem Personal kommt niemand als Täter in Frage. Es waren gestern viertausend Personen in der Vorstellung. Jede von diesen viertausend Personen kann ohne Schwierigkeit den Rundgang betreten. Vielleicht gibt Ihnen dieser kleine Hinweis...“

„Sehr lebenswürdig, Herr Direktor“, unterbrach ihn der Kriminalrat, „aber ich will mich lieber an die bereits festgestellten Ermittlungen halten. Ich bitte um Auskunft über das Vorleben Ihres Artisten Peter Breest.“

Das triumphierende Lächeln Straßbecks erlosch. Mit einer schlaffen Handbewegung blickte Riedler, Platz zu nehmen. Er selbst blieb vor dem Schreibtisch stehen. Das Licht der Stehlampe fiel auf seine braune, sehnige Hand, an deren kleinem Finger ein großer Brillant bläulich blitzte. „Herr Orlando ist seit fünf Jahren bei mir. Er ist ein hervor-

ragender Artist, gewissenhaft, kühn und sehr zurückhaltend. Ich wüßte nicht...“

„Wie kam Orlando zu Ihnen? Er sagte aus, er sei früher Student gewesen.“

„Der Clown Valenci stellte mir Orlando in Neapel vor. Da er ein seltenes reiferliches Talent zeigte, engagierte ich ihn und bevorzugte einen Ankauf eigener Pferde. Mehr kann ich über Orlando beim besten Willen nicht sagen.“

„In Neapel?“ wiederholte Riedler überrascht. Er blickte den Direktor ernst an, aber es war klar, daß seine Gedanken weit fort waren. Der Kriminalassistent Lenk hatte Ausgaben der „Gazetta di Napoli“ in Thieles Zimmer gefunden. Die Zeitungen waren fünf Jahre alt. Ausschnitte aus dem kriminellen Teil fehlten. Wahrscheinlich standen diese Ausschnitte in Beziehungen zu Orlando. Die richtige Spur, dachte er und erhob sich unvermittelt. „Herr Valenci wird wohl in seinem Wagen sein?“

„Ich nehme es an“, gab Straßbeck bestürzt zurück.

Eine knappe Verbeugung von beiden Seiten, dann verließ Riedler den Salonwagen.

Der Clown saß, genau wie gestern, auf dem Sofa. Er trug wieder den weiten Schlafrock, und das Kostüm baumelte am Haken ihm gegenüber. „Ich muß eine ganz verdächtige Person sein, daß sich die Polizei so sehr für mich interessiert“, empfing er den Kriminalrat bissig. Dabei verzog er sein Gesicht zu einer Grimasse.

Riedler nahm keine Notiz davon. Er schob einen Stuhl an den Tisch und setzte sich dem Clown gegenüber. Mit zartem Pochen trommelte der Regen gegen das Fenster.

„Ich möchte Sie um eine Auskunft über Orlando ersuchen, Herr Valenci.“

„Ach!“ machte der Clown — „Orlando! Immer wieder Orlando.“ Er hielt inne und setzte sich seine Brille auf.

„Sie waren es, Herr Valenci, der Peter Breest zum Zirkus gebracht hat?“

„Ja. Ich stellte ihm den Direktor vor. Straßbeck ist mit dieser Empfehlung gut gefahren, meinen Sie nicht auch?“

(Fortsetzung folgt)

Man soll möglichst wenig versprechen

Uebertreiben Sie nicht — es glaubt doch keiner!

Ein Industriebetrieb annoncierte neulich in verschiedenen Tageszeitungen die offene Stelle eines Oberbuchhalters. Es ging ein Stoß von Bewerbungen ein, und aus einem bestimmten Grunde gab mir der Personalchef nachher die Briefe zum Lesen. Es war geradezu erstaunlich, welche Kenntnisse und Erfahrungen die meisten Bewerber angaben — es war ein Bild unserer heutigen schweren Zeit. Etwas neugierig geworden, fragte ich den Personalchef, welchen Bewerber er nun eigentlich ausgewählt habe.

„Sehen Sie — die meisten Leute übertreiben heutzutage — auch in ihren Bewerbungsschreiben“, antwortete er. „Sie können einfach alles, und alles können sie großartig. Einerseits ist das verständlich, denn sie wollen sich natürlich in einem guten Licht darstellen. Andererseits wird man ganz von selbst mißtrauisch, wenn man immer wieder diese Superlative zu hören bekommt. Um ihre Frage geradeheraus zu beantworten — ich habe denjenigen engagiert, der in seinem Bewerbungsschreiben am wenigsten versprochen, einen, der nicht übertreibt. Bei ihm“, setzte der Personalchef hinzu, „habe ich nämlich den Verdacht, daß er mehr kann, als er angibt.“

Daß wir in einer Zeit der Superlative und Uebertreibungen leben, können Sie selbst feststellen, wenn Sie nur einmal durch eine Großstadt gehen oder daß Unterhaltungen der Leute in einer Wirtschaft zuhören. Und ebenso können Sie an sich selbst feststellen, daß wir gegen diese Uebertreibungen abzustumpfen beginnen. Die „billigsten Preise“, die „besten Qualitäten“, die „fortschrittlichste Partei“ — sie ziehen nicht mehr. Im Gegenteil, ganz automatisch steigt einem ein Verdacht auf, wenn man bemerkt, daß jemand nicht sachlich bleibt.

Diese Tatsache ist den großen Firmen, die eigene Reklameabteilungen unterhalten — die von erfahrenen Psychologen geleitet werden — bereits bekannt. Wenn Sie in den Zeitungen die Reklamen der großen Firmen verfolgen, können Sie bemerken, wie man immer

mehr von den Uebertreibungen abkommt. Die Ankündigung einer „guten Zigarette“ ist heute bereits wirksamer als die der „besten Zigarette“. Wenn in Amerika, dem Land der Reklame, irgendwelche Wahlen abgehalten werden, erscheinen in den Zeitungen regelmäßig Artikel, welche untersuchen, ob die Parteipropaganda heute überhaupt noch einen Zweck hat. Und immer öfter kommt man zu dem Schluß, daß die Menschen großsprecherische Versprechungen nicht mehr glauben.

Jene Erkenntnis trifft auch für den einzelnen zu. „Wer angibt, hat mehr vom Leben“, stimmt heute nicht mehr. Im Gegenteil, sobald man merkt, daß einer angibt, macht er sich nur verdächtig — und es wird ihm dann einmal nicht mehr das geglaubt, was den Tatsachen entspricht. Die Menschen sind heute so feinhörig geworden, daß sie sehr schnell merken, wenn einer den Mund voll nimmt.

Auch mit ganz unbeabsichtigten Superlativen, die eben heute noch üblich sind, deren Ungereimtheit aber von den Menschen bemerkt wird, macht man sich lächerlich. Es war gestern abend „entsetzlich schön“, ein Mensch war „wahrnähmlich verändmlich“, ein Kind „furchtbar niedlich“, eine Damenuhr „riesig klein“, und am Sonntag war es „grüßlich gemüthlich“ — wenn fällt der Widersinn dieser Uebertreibung heutzutage nicht auf, und wer lächelt nicht darüber?

Wenn Sie also einen guten Eindruck machen und sich ins rechte Licht setzen wollen: So geht es nicht mehr. Die Zeit der Uebertreibungen hat sich überlebt. Eine neue Zeit der bedingungslosen Sachlichkeit hat inzwischen ihren Einzug gehalten.

Sagen Sie lieber etwas weniger als etwas zuviel, es wirkt bedeutend besser.

Wenn Sie heute einen vorteilhaften Eindruck machen wollen, ist es am besten, wenn Sie es halten wie jener eingangs erwähnte Stellenbewerber: Versprechen Sie möglichst wenig, dann wird man umso mehr vermuten. Uebertreiben Sie nicht mehr — untertreiben Sie!

Freundschaft ist lohnendes Gespräch

Gleichgesinnte Seelen fanden sich oft

Woher, liebe Freundin, kennen Sie Ihre beste Freundin? Sicherlich von der Kinderzeit oder aus der Schule. Vielleicht trafen Sie sich auch erst im Beruf, bei einem Kursus, den Sie besuchten, oder in einem Sportverein. Aber welche unter den vielen Mädchen Ihrer Altersstufe paßte am besten zu Ihnen? In der Regel ist es wohl so, daß nicht nur das gleiche Erleben sondern auch das ähnliche häusliche Milieu Sie band.

Gewisse Gleichheiten in der Lebensauffassung, im Milieu, gehören zu einer wirklichen Freundschaft. Auch gleiches Leid verbindet oft zu einer lebenslangen guten Kameradschaft, wie es die Männer im Kriege und in der Gefangenschaft erleben. Immer wieder fand man auch die Regel bestätigt, daß ein gutes, gemeinsames Geschäft zu einer guten und lebenslangen Freundschaft führte. Seiten aber hielt eine Freundschaft ein weniger gutes Geschäft aus, das aufgrund der Freundschaft abgeschlossen wurde.

Haben Sie einmal beobachtet, wie schnell sich in einer gemischten Gesellschaft die verwandten Geister finden? Einmal sind es die Leute aus dem gleichen Beruf, mit den gleichen zufälligen oder gemeinsamen Bekannten, Bankleute, Literaturbegeisterte — sie alle haben sich etwas zu sagen, ohne daß sie nun gleich Freunde zu werden brauchen.

Wie gut verstehen sich Frauen, die über die Lebensmitte hinaus sind. Sie sind durch ein volles Frauenleben gegangen, hatten Kinder und tauschen darüber ihre Erfahrungen aus. Auch hier treffen sich eher die Ehefrauen als Hausfrauen mit berufstätigen, unverheiratet gebliebenen Frauen.

Am auffälligsten aber ist es, daß sich so häufig Menschen treffen, die die gleichen Krankheiten durchgemacht haben. Ohne daß man es ihnen äußerlich ansieht, treibt sie eine unsichtbare Macht zueinander. Sie haben geradezu unerschöpflichen Gesprächsstoff in den verschiedenen Drogen und Behandlungsmethoden, in den auftretenden Schmerzen, die verbunden werden.

Wenn es für die Gesunden auch gerade kein Vergnügen ist, in so eine lebhaft Unterhaltung hineinzugeraten — für die Betroffene

nen und wirklich Beteiligten ist sie auf alle Fälle ein Gewinn. Daraus braucht sich noch keine wirkliche Freundschaft zu entwickeln, zu der — wie die Dichter immer wieder sagen — mehr gehört als das gleiche Interesse. Aber es ist doch die Grundlage einer Freundschaft: mit dem Menschen, den man zum Freunde hat, ein lohnendes, bereicherndes Gespräch führen zu können.

K. Binder



FRAU AUS DEM RIED
Markgräferin in der Kleidsamen „Hörnerkappe“ (Aufn.: Dr. Wolff und Trischler)

Der Fasching steht vor der Tür

Zauberhaftes Spiel der Verwandlung

Der eilig weibliche Wunsch, heute anders zu sein als gestern, um morgen wieder gänzlich verwandelt und überraschend zu erscheinen geht bis in nicht mehr festzustellende Zeiten zurück. Keine Frau wird unzufriedener mit sich selbst, als bei der Feststellung, immer gleich auszusehen. Deshalb kommt keine Zeit dieser so nichtern gewordenen Welt und damit den geheimsten Wünschen aller Frauen mehr entgegen, als die des Faschings.



Diese kurzen, wundervollen Wochen der Verwandlung und Verkleidung — der unbeschwerteren Heiterkeit. Karneval, Fasching oder Fastnacht — diese Worte können magisch verzaubern — wenn auch nur für die wenigen Stunden einer durchtanzten und durchtollten Nacht. Im bunten Kostüm ist es eine Verzauberung, deren beschwingte von allem losgelöste Wirkung oft den grauen Aschermittwoch überdauert, die darauffolgenden Wochen überstrahlt, um dann zu einer beglückenden Erinnerung zu werden.

Die Wahl und das Suchen nach dem richtigen Kostüm gehören zu den schönsten Vorfreuden. Dabei spielt es nicht einmal eine allzu große Rolle, welche Dimensionen gerade der jeweilige Geldbeutel aufweist. Denn nicht immer kann man sich ein ganz neues Kostüm erlauben, doch die Reststücke kann da zu einer unerschöpflichen Fundgrube werden. Ist aber kein blühender bunter Stoff und glitzernder Tand noch dem richtigen Kostüm gehören zu den schönsten Vorfreuden. Dabei spielt es nicht einmal eine allzu große Rolle, welche Dimensionen gerade der jeweilige Geldbeutel aufweist. Denn nicht immer kann man sich ein ganz neues Kostüm erlauben, doch die Reststücke kann da zu einer unerschöpflichen Fundgrube werden. Ist aber kein blühender bunter Stoff und glitzernder Tand noch dem richtigen Kostüm gehören zu den schönsten Vorfreuden. Dabei spielt es nicht einmal eine allzu große Rolle, welche Dimensionen gerade der jeweilige Geldbeutel aufweist. Denn nicht immer kann man sich ein ganz neues Kostüm erlauben, doch die Reststücke kann da zu einer unerschöpflichen Fundgrube werden.

Zu einem der beliebtesten Kostüme gehört das der phantastischen Spanierin, und besonders dunkelhaarige Frauen mit südlichem Einschlag ziehen es jedem anderen vor. In weiser Voraussicht auf das, was später einmal daraus werden soll, ist hier der in normaler Länge gehaltene Rock mit Samtband besetzt. Aus einem breiten Band ist auch das Mieder und die breit gekrümmte Schärpe mit den ausgefallenen Enden. Ein knappes Bolero mit absteigenden kleinen Schulterstücken wird über dem trägerlosen Oberteil getragen, der große Hut oder nur dessen Rand, eine leuchtend rote Blüte hinterher. Oh! gesteckt — das ist alles. — Die Band- und Schultereffekte werden später abgetrennt und was übrig bleibt, ist ein bezauberndes Cocktailkleid.

Nur schlauke und große Frauen sollten sich für Hosenkostüme entscheiden. Hier ist das ideale Kostüm der Roll mit einer engen, knielangen Hose. Darüber wird eine knappe, hüftlange Jacke getragen, deren angeschnittene Ärmel mit Lackband besetzt sind, ebenso Stehkragen und Schößchen. Ein phantastisches Ornament auf der Vorderseite appliziert und nicht zu vergessen der originalreue Kalligraph verfallenen den geollten asiatischen Eindruck. — Im Alltag wird das Rollkostüm zu einem schicken Hauskleid.

Und immer wieder ist es die Ungarin, die in allerlei Varianten durch die Kostümestecke wirbelt. Der kurze, bauchige Rock wird in Stufen abgenäht (sie können später auf die übliche Länge herausgelassen werden), die mit Bändern in den ungarischen Farben besetzt werden und sich auf der Aermelrüsche wiederholen. Ein Mieder umschließt eng die gefüllte Bluse. — Im Sommer wird das nette Kostüm zu einem bezaubernden leichten Nachmittagskleiden.

Kleine Vorschläge und Anregungen sollen für Sie diese Zellen und Zeichnungen sein. Anregungen, die mit ein wenig Phantasie und guter Laune zu einem hübschen Kostüm für die Stunden der Illusion werden mögen. Eine Illusion der Verwandlung, der wir uns nur allgerne unterwerfen, wenn Prinz Carneval regiert.

Ihre Margit



Aus kleinen und kleinsten Resten

Sie helfen schnell aus der Verlegenheit

Daraufhin mischt man eine pikant abgeschmeckte dicke Tomatensoße darunter und garniert nach Belieben noch mit gehacktem Ei und Tomatenscheiben. Wenn man im Frühjahr Mayonnaise für Fleisch- und Fischsalate nimmt, so mische man stets feingehackte Kräuter darunter, das macht sie bekömmlich.

Reste von geräucherter Lachs

Sie eignen sich auch gut für Salat. Man schneidet ihn in kleine Würfel und gibt würfelig geschnittene Kartoffeln dazu, gehackte Zwiebeln, feingehackten Schnittlauch und

richtet dann wie jeden anderen Salat an. Man kann auch Reste gebratenen Rindfleischs und gekochten Schinken damit mischen. Mit einer pikanten Kräutersoße angemacht und mit hartgekochten Eiern garniert ist dies ein besonders wohlschmeckender Salat. Reste von gekochtem Fisch schmecken auch mit restlichem Kalbsbraten ausgezeichnet. Man gibt noch einen gewässerten Hering, würfelig geschnittene weiße, rote und Mohrrüben, gehackte Zwiebeln und Kapern dazu und macht mit einer Kräutermarinade an. Eine Delikatess!

Du hast Diamanten und Perlen...

Die sachgemäße Behandlung der Schmucksachen

Echte wie unechte Schmucksachen sind nicht nur gegen Staub und Schmutz empfindlich, sie büßen ihren Glanz auch oft unter dem chemischen Einfluß der Luft ein. Auch die Ausdünstungen der menschlichen Haut sind zuweilen schädlich, ebenso manche Schönheitsmittel und Parfüms. Der Schaden ist aber weiter nicht schlimm und kann meist ohne große Mühe behoben werden.

Schmucksachen aus echtem Gold oder solche mit starker Vergoldung reinigt man am besten in einem milden Seifenbad, dem eine Kleinigkeit Salmiakgeist zugefügt wird. Ketten gibt man in eine Flasche mit der Lösung und schüttelt diese nun tüchtig. Für andere Schmucksachen wird ein weiches Schwämmchen zu Hilfe genommen. In reinem Wasser werden die Schmucksachen gründlich nachgespült und dann mit einem sehr weichen, reinen Tuch abgetrocknet.

Allzu starkes Reiben ist nicht gut. Schmucksachen, die stark poliert sind, verlieren erfahrungsgemäß durch sehr häufiges starkes Reiben, besonders, wenn es mit einem etwas rauhen Tuch erfolgt, ihren Glanz und bleiben dann dauernd matt. Für Glanzgold kann man auch Pariser Rot — in den Drogerien erhältlich — zur Reinigung verwenden. Es wird in ein wenig Spiritus aufgelöst und mit weichem Leder aufgetragen.

Schmucksachen, die nur dünn vergoldet sind — wenn man es nicht sicher weiß, dann nehme man dieses immer an —, reinigt man durch sanftes Abreiben mit einem weichen, in einer Boraxlösung befeuchteten Schwämmchen. Es darf nur leicht gerieben werden, auch beim Abtrocknen, das vorteilhafterweise in Kleie erfolgt.

Schmuckstücke mit gefärbten Steinen sind besonders empfindlich. Ein mildes Seifenbad mit wenig Salmiak ist auch für sie zuweilen angebracht, doch nehme man die Reinigung vorsichtshalber nur mit weicher Watte vor. Man kann solche Schmucksachen auch nur in reinen Alkohol tauchen und dann behutsam trocknen. Auf diese schonende Weise werden sie zugleich poliert.

Sind alte Schmuckstücke vom längeren Liegen blind geworden, so reibe man sie mit einem Wattebausch ab, auf den man etwas Öl geträufelt hat. Mit weichem Leder nach-

polleren! Schmuckstücke mit Emailleauflage werden nur mit weichem Tuch oder Leder abgerieben, aber vorsichtig, damit die Auflage nicht absperrt.

Brillanten wie alle durchsichtigen Edelsteine werden in mildem Seifenschaum gereinigt, dann in Wasser nachgespült; aber das muß behutsam geschehen, damit die Fassung nicht angegriffen wird.

Plattierte Juwelen dürfen nicht mit Wasser behandelt werden. Unter keinen Umständen versuche man Unreinlichkeiten mit einer Stecknadel oder einem spitzen Instrument von Schmucksachen abzutreiben. Bei kostbarem, wie überhaupt empfindlichem Schmuck ist es immer ratsam, sie hier und da dem Fachmann zur Reinigung zu übergeben. Das gilt auch für echte Perlen, Opale und Türkise, die nicht im Seifenbad gereinigt werden dürfen. Opale sind in dieser Hinsicht besonders empfindlich!

Wachperlen kann man dagegen in Milch unter Zusatz von etwas mildem Seifenschaum aufrischen. Will man echte Perlen selbst aufrischen, so tue man sie in ein Beutelchen aus feinem Leinen, streue ganz feines pulverisiertes Salz darauf, binde das Beutelchen zu und schwenke es nun so im klaren Wasser hin und her, bis alles Salz ausgepült ist.

Die so beliebten unechten Ketten aus Glas, Metall usw., sollte man stets nach dem Abnehmen gleich mit einem weichen Tuch abreiben — dadurch bleiben sie immer tadellos. Sind sie aber doch einmal verschmutzt, so wird man sie in den meisten Fällen auch in einem milden Seifenbad reinigen können — nur vergesse man nie das Nachspülen im klaren Wasser und das Trocknen. Oder es empfiehlt sich, diesen Schmuck nur in klarem Wasser zu reinigen, mit weichem Tuch abzutrocknen und mit reinem, sehr weichem Leder nachzupolieren, wenn eine Politur nötig ist.

Bernsteinschmuck dunkelt manchmal nach oder sieht wolkig aus, wodurch seine Schönheit beeinträchtigt wird. Man umhülle das betreffende Stück mit Papier und lege es in ein mit Sard gefülltes Gefäß, das mit heißer Asche umgeben wird. Es wird dadurch wieder wie neu. Meist wird es aber schon genügen, wenn der Bernstein mit einem mit Weingeist befeuchteten Wollappen abgerieben wird.